Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbohm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1367, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 84. **Magdeburg, Donnerstag den 12. April 1917.** **28. Jahrgang.**

Deutschland und Amerika.

Die amerikanische Kriegserklärung an Deutschland, die vierunddreißigste ihrer Zahl nach, ist zugleich diejenige, bei der das Furchtbare der Tat zu dem Unzulänglichen der Gründe in das erschreckendste Mißverhältnis tritt. Wie soll man über die Menschheit denken, wenn sich Kämpfe auf Tod und Leben nicht einmal zwischen Völkern und Staaten vermeiden lassen, die keinerlei das Dasein bedrohende, ja nicht einmal wichtigere Interessen verletzende Gegensätze trennen?

Die unleidliche Anmaßung, für ein widerspruchsvolles Geschehen unweigerliche Gründe einer unentrinnbaren Notwendigkeit heraufzuzaubern, teilen wir nicht. Zwischen Amerika und Deutschland liegt eben kein Kriegsgrund, und dennoch herrscht von jetzt an der Kriegszustand! Um das nur einigermaßen zu verstehen, muß man versuchen, an einigen wichtigen Zeitpunkten die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Deutschen und Amerikanern geschichtlich anzuschauen.

In der Phantasie der Deutschen, die sich in überwiegender Mehrheit bis zum Kriegsausbruch ernstlich einbildeten, an der Union einen Freund und wohl gar einen Helfer zu besitzen, nehmen die Deutschamerikaner und ihr Einfluß einen ansehnlichen Raum ein. Und wenn man gefühlsselig wurde, unterließ man nicht, auf Steube, Peter Mühlenberg, Herkheimer und andre hinzuweisen, die

unter Washingtons Fahnen ihr deutsches Schwert

gegen den englischen Unterdrücker geschwungen. Doch diese Erinnerung an die deutsch-amerikanische Waffenbrüderschaft ist in Deutschland lebendiger als in Amerika. Die französische Bundeshilfe, weil ein glanzvoller Staat ihren Hintergrund bildete, hat sich ganz anders der Einbildungskraft eingeprägt. Und bilden die „deutschen Landeskinder", die von ihren Fürsten in englischen Söldnerdienst verkauft wurden, nicht ein böse ausgleichendes Gegengewicht?

Indessen, die deutsch-amerikanischen Volksbeziehungen reichen weit über den Befreiungskrieg zurück. Unmittelbar nach den Pilgervätern und wiederum fast gleichzeitig mit Penn und seiner frommen Gemeinde strömten auch schon deutsche Ansiedler in bedeutenden Massen nach der neuen Welt. Meist waren es die Aermsten der Armen: aus Glaubensgründen Verfolgte, Untertanen, die aus der Knechtschaft der Duodezfürsten und der Herrschaften entflohen. Sie bildeten im siebzehnten Jahrhundert so recht den Ausbeutungsgegenstand der englischen Menschenhändler, die neben der schwarzen auch weiße Ware in Vertrieb brachten. Wer die Ueberfahrt nicht bezahlen konnte, verdingte sich auf lange Jahre zu Knechtsdienst, zu

weißer Sklaverei.

Tausende von Deutschen unterwarfen sich der Entwürdigung, winkte doch ihnen, die dem politischen und religiösen Drucke heimischer Kleinstaaterei entronnen waren, nach Jahren knechtmäßiger Gebundenheit der Tag der Freiheit.

Dunkle Massen des Elends trieb Ludwigs XIV. Verwüstung der Pfalz über den Ozean, und drei Jahrzehnte später, 1734, zogen 8000 lutherische Salzburger, von ihrem erzbischöflichen Tyrannen aus Haus und Hof vertrieben, fast als erste Ansiedler nach Georgia. In Pennsylvanien mußten die Deutschen mit dem Land im Hinterland fürliebnehmen, aber gerade hier spendete ein williger Boden vielfältige Frucht. Handwerksgeschicklichkeit, gediegener Fleiß des Ackerbaues, tapfere Abwehr im Kampfe mit Franzosen und Indianern erhoben die deutschen Ansiedler allmählich über die Verachtung, in die sie [illegible] und die Machtgestalt der ersten Ankömmlinge herabgedrückt hatten. Aber wieder begann nur die deutsche Eifersucht zu regen, als 1788 nur eine — und noch dazu eines Deutschen — Stimme in der gesetzgebenden Versammlung Pennsylvaniens es verhinderte, daß dem Deutschen die Geltung einer amtlichen Landessprache zugeschrieben wurde. Und immer lag über den Deutschen der Schatten der [illegible]

Ohnmacht ihrer zerstückelten Heimat.

Die dumpfe Schmach der Kleinfürstenwillkür. Galten doch selbst einem Benjamin Franklin die Deutschamerikaner als „leichtgläubig, unwissend, schwer von Begriff, voll von Vorurteilen", und ähnlich wie heute die gelehrigen Neuyorker Schüler der englischen Verleumdungskunst schreibt er von ihnen: „Da sie in ihrem Leben niemals an Freiheit gewöhnt waren, so wissen sie keinen noch so bescheidenen Gebrauch von ihr zu machen."

Im neunzehnten Jahrhundert nahm die deutsche Einwanderung nach längerer Pause seit dem Jahre 1818 wieder Massenform an. Von neuem flüchteten an das Gestade der Freiheit

Verfolgte deutscher Fürstenwillkür,

und viele, die zu den Besten des Volkes gehörten — man denke an Schurz, den Befreier Kinkels, an den Deutschösterreicher Kudlich —, fanden ein neues und großes Wirkungsfeld. Als der Sezessionskrieg ausbrach, wiederholte sich zum zweiten- oder drittenmal das gleiche Schauspiel: zu Zehntausenden stritten die Deutschen in den Heeren der Nordstaaten für die Größe und Einheit der Union, dieweil England als Verbündeter der „rebellischen" Südstaaten Amerikas Zukunftsgröße für immer zu knicken bestrebt war.

Noch ein Jahrzehnt und länger grollte der Haß nach. Aber — Blut ist dicker als Wasser, das gemeinsame angelsächsische Blut hat die Taten der Minister und Söldner Georgs wie die Tücken Palmerstons vergessen machen. Dagegen war und blieb es verhängnisvoll für die deutsch-amerikanischen Beziehungen, daß in den Jahrhunderten, in denen sich das amerikanische Volkswesen herausgestaltete, in nennenswerter Anzahl nur die Deutschen neben den Angloamerikanern standen: an ihnen maßen sich, an ihnen rieben sich diese. Und da der deutsche Einwandrer der wirtschaftlich Schwächere war, sich meist in geringerer, oft in dienender Stellung befand, da sich der Name seines Volkes mit keinem Staate von Macht und Ansehen verknüpfte, senkte sich ihm gegenüber das

Gefühl der Minderwertigkeit

tief in die Denkweise des Amerikaners, der ohnedies geneigt ist, einen beträchtlichen Abstand zwischen sein Musterland der bürgerlichen Freiheit und das alte und schwache Europa zu setzen.

Wir beobachten hier also die gleiche Erscheinung wie in Rußland, Australien und vielen andern Ländern: ob ostseeländischer Edelmann oder fleißiger erfolgreicher bessarabischer Bauer, ob kentuckischer Ansiedler oder Arbeiter in Chikago — der deutsche Auswandrer, der nirgends eignen Boden unter den Füßen hat, erregt der herrschenden Rasse Mißgunst und Mißtrauen, die treibend zurückwirken auf das Verhältnis dieser Staaten zu Deutschland.

Die einmal ausgebildeten Gefühlswerte konnten auch der Sieg von 1870 und das machtvolle Aufblühen des Reiches nicht mehr umwerten, höchstens daß sich mißtrauende Geringschätzung vielfach in ängstlichen Argwohn wandelte. In Deutschland ließ man es namentlich seit dem Rücktritt Bismarcks an Bewerbung um die

Gunst der Amerikaner

nicht fehlen. Doch weder waren die Liebesbezeugungen der Regierung, die Entsendung des Prinzen Heinrich, die Spende eines Friedrich-Standbildes der Zuneigung der Amerikaner zugewandt, noch berührten die Mittel und Versuche, die Kulturzusammenhänge zu verdichten, mehr als die Oberfläche der Gesellschaft. Alle diese Austauschprofessoren, die Vortragsreisen deutscher Schriftsteller, Männergesangsfahrten und was sonst redend und singend über den großen Tümpel fuhr, lernte den Amerikaner bloß von der Seite der Bankettüberschwenglichkeit und der Gastfreundlichkeit kennen, und die Literatur der Amerikafahrer, die hierbei Kopf und Kragen verlor, blieb meist an der Bewunderung der äußern technischen Fortschritte der bestechenden Außenseite des Reichtums haften, die Schäden der politischen Korruption und der sozialen Härte im amerikanischen Leben behutsam verdämmernd. Und alle diese Bücher der Dankbarkeit für genossene Gastfreundschaft mit ihren „unbegrenzten Möglichkeiten", des Lobes und der sich anbietenden Freundschaftsgefühle lenkten bloß den deutschen Leser irre, ohne in Amerika mehr als den Nachklang einer Stunde befriedigter Eitelkeit zu wecken.

In Deutschland gewöhnte man sich überdies, die Bedeutung der Deutschamerikaner gewaltig zu überschätzen, wog sie mit fünfzehn Millionen, ohne zu bedenken, daß die Mehrzahl längst anglisiert war, und wußte sich kaum zu lassen vor Freude und Stolz, wenn irgendein großspuriger Geldmacher vom Schlage Carnegies die Amerikaner als Kreuzung englischen politischen Sinnes und deutscher wissenschaftlicher Genialität feierte. Es ist peinlich,

all der begangenen Kindereien

gedenken zu müssen. Wundern muß man sich beinahe, daß sich die Deutschamerikaner im Weltkrieg verhältnismäßig so tapfer hielten. Doch auch da gibt es böse Ausnahmen: eine Adresse amerikanischer Schriftsteller, Gelehrter und sonstiger Helden des Geistes und der Feder, die den Vierverband brüderlich begrüßt, trägt an die zwanzig deutschen Unterschriften, unter ihnen zehn Namen deutscher Professoren, die an amerikanischen Universitäten lehren — und zwei davon sogar die deutsche Sprache. Es scheint sonach auch die „kulturelle Annäherung" noch lange nicht das unfehlbare Mittel zu sein, als das sie von Ideologen gern angenommen und anempfohlen wird.

Beim Ausbruch des Krieges meinte man in Deutschland, auf die Sympathien Amerikas rechnen zu dürfen, wie man auch Japan geradezu als Verbündeten in Rechnung stellte. Das Volk der hervorragendsten geographischen Forscher weiß, wie es scheint, in der Welt doch recht wenig Bescheid, mindestens in dem, was sein Wohl zunächst angeht. Hätte nicht schon die Venezuela-Affäre, hätte nicht die Haltung der Neuyorker Presse warnen sollen? Dann aber

regneten die Enttäuschungen

nur so herab. Gleich zu Beginn des Krieges sperrte Amerika die drahtlose Verbindung, nachdem England die deutschen Kabel gekappt hatte, die amerikanische Presse wurde zur Ablagerungsstätte der wüstesten Reuter-Lügen, die amerikanische Regierung wich vor jedem englischen Völkerrechtsbruch zurück, erhob sich aber drohend bei jeder deutschen Gegenmaßregel — so von der englischen Kriegsgebietserklärung im November 1914 fortdauernd und sich steigernd bis zum endlichen Bruche mit Deutschland. Das alles ruht noch drückend und lastend in unserm schmerzlichfrischen Gedenken, bedarf der Erinnerung nicht.

Nur wird manchen noch eine Frage beunruhigend aufstehen. Und

Wilson, der Friedensmann,

der Verkünder des Manifestes, das so viele frohe Hoffnungen weckte? Wie hat er so schnell den Weg zum unherausgeforderten Kriege gefunden? Auch in diesem Falle mag ein Vergleich aus der Geschichte Amerikas einiges Licht bringen. Die sonderbare Verbindung des Entgegengesetzten, die Verschmelzung von Pazifismus und Imperialismus zu einer Gefühlsmasse scheint bei amerikanischen Staatsmännern und Staatslenkern keine seltene oder befremdende Erscheinung zu sein. Schon der große Mitbegründer der Union Jefferson zeigt das gleiche Doppelantlitz des Friedensengels und Kriegsgottes, das wir jetzt an Wilson bewundern dürfen. Gern wiederholen die Amerikaner das Jeffersonsche pazifistische Glaubensbekenntnis, das also lautet: „Wenn es ein Prinzip gibt, das fester als irgendein andres dem Herzen des Amerikaners eingewurzelt ist, so ist es dieses, daß wir nichts mit Eroberung zu tun haben wollen." So sprach Jefferson 1791. Als er später Präsident wurde, zwang er durch offne Kriegsdrohung Napoleon I., Louisiana an die Vereinigten Staaten zu verkaufen. Das Problem pazifistischer Eroberungspolitik war genial gelöst: Da Englands Flotte die Heere Napoleons von Amerika fernhielt, konnte durch das bloße Wort ohne Gefahr und mit etwas Geld ein gewaltiges Landstück erworben werden. Später richteten Jefferson und seine Freunde ihre Blicke auf Florida, ja sogar schon auf Kuba. Sie glaubten, die Zeit und Gelegenheit ergreifen zu können, da Napoleon Spanien unterworfen hatte. Aus dieser Zeit (1809) stammt folgender Ausspruch des Pazifisten Jefferson: „Nach Florida und Kuba müßten wir auch noch den Norden in unsre Konföderation einschließen, was natürlich beim nächsten Kriege geschehen würde. Dann hätten wir ein Reich für die Freiheit, wie sie es seit der Schöpfung nicht mehr gesehen haben, und ich bin überzeugt, nie zuvor war eine Verfassung so wie die unsrige auf ausgedehnte Herrschaft und Selbstregierung berechnet...."

Man sieht, Wilson, der grundsätzliche Friedensfreund, der Manifestschreiber des Weltfriedens, der aber zugleich als erster in der Union den Militarismus in der Gestalt der allgemeinen Wehrpflicht ohne Grund und Not einführt, ist auf seinem Boden eine durchaus heimische und vom Widerspruch befreite Erscheinung. —

Karl Leuthner.

Revolutionstage.

Ueber Schweden werden uns Augenblicksbilder vom **Leben und Treiben in Petersburg** übermittelt. Der Beobachter sieht mit bürgerlicher Brille in die aufgeregte russische Welt. Er sieht nur Unordnung, Wirren und Zerstörung, wo geschulte politische und soziale Augen das krampfhafte Ringen der Massen um Neues, Werdendes und um keimende Zusammenhänge der Zukunft erblicken würden. Seine Beobachtungen sind daher kritisch zu werten. Immerhin geben sie — zum Beispiel über die Demonstrationszüge der Soldaten, aus denen der liberale Petersburger Draht allgemeine Kriegsbegeisterung gemacht hat — einige Aufschlüsse, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Um so weniger, als Berichte sozialdemokratischer Zeugen nicht zu erlangen sind.

Der Beobachter der welthistorischen Tage an der Newa schreibt also:

Nahezu drei Wochen Revolution hätten wir hinter uns, und noch sehe wir kein Ende. Sehen vor allem nicht, **wie** sie enden wird. Das Leben hat eine verwirrende Buntheit der Formen angenommen. Die Regierung existiert nur dem Namen nach. Das Dutzend Minister, das sich zur Regierung zusammengetan hat, gibt sich in Worten, Telegrammen, Bekanntmachungen kund, die man achselzuckend hört und liest und nicht beachtet. Wenn je im Leben, so sind hier in Rußland mit Ausbruch der Revolution die Verhältnisse mächtiger geworden als die Menschen. Alles treibt durcheinander, gegeneinander. Nirgends gibt es einen festen Halt. Die Unsicherheit von Leben und Eigentum nimmt eher zu als ab. Furcht vor dem Kommenden beherrscht die Gemüter.

Die Freiheit hätten wir zu reden und zu schreiben, was uns das Herz eingibt. Nur ist es lebensgefährlich, von dieser Freiheit einen umfassenden Gebrauch zu machen. Oeffentlich bekennen sich alle, ob konservativ, liberal, zaristisch oder sozialistisch gesinnt, zur Revolution, weil jedes Bekenntnis **gegen** dieselbe auf der Stelle Tod und Verderben nach sich ziehen würde.

Im Anfang hatte man den Eindruck, als ob alle nur gegen **einen**, den Zaren, sich verschworen hätten. Jetzt beginnen sich die

Geister zu scheiden.

Das Ziel der Revolution ist nicht mehr einheitlich. Der leichte Anfang hat alle berauscht. Bald werden **alle gegen alle kämpfen**. Wir haben nicht **eine** Regierung mehr, sondern **zwei, drei**. Bald werden wir **noch mehr** haben. Jede Partei will ihre eigne Regierung durchsetzen. Keine will der andern ein Vorrecht einräumen. Die Regierung des Fürsten Lwow lebt nur noch von der **Gnade der Sozialisten**, die wiederum in sich **gespalten** sind und sich gegenseitig aufs heftigste bekämpfen. Keiner weiß eigentlich, wie stark die eine oder die andre Partei ist, die um Anerkennung und Macht ringt. Gestern hieß es in ganz Petersburg, die provisorische Regierung würde von der Stelle weichen und Kerenski würde ein neues Kabinett bilden, in dem kein Liberaler etwas zu sagen hätte. Heute heißt es, daß Kerenski Herrn Tscheidse weichen müßte, der allmächtig geworden wäre, ohne den kein Beschluß gefaßt werden könnte. Herr Tscheidse ist radikal. Aber es gibt noch viel Radikalere, denen die Forderungen des Herrn T. autokratisch erscheinen. Da wäre die

Partei der „Prawda".

Sie hängen an der Internationale und fordern, **Schluß mit dem Kriege** zu machen, um einmal sich auch mit den Sozialisten der Mittelmächte in Verbindung zu setzen, sodann aber die gegenwärtige Regierung auf die Anklagebank zu setzen. Sie erklären Miljukow, Lwow und Rodzianko für genau so schlecht und verworfen wie die Anhänger des Zaren. Die „Prawda" ist **mehrfach beschlagnahmt** worden, als sie mit **Anklagematerial schwersten Kalibers** herausrückte. Das hat die Menge erklärlicherweise sehr verbittert. Denn es soll Preßfreiheit in dem vom Zarismus befreiten Rußland herrschen. Um die „Prawda" hat sich das Volk und die Soldaten auf den Straßen die Köpfe blutig geschlagen. Auch viele Schüsse sind um das Blatt gefallen, und gar mancher Revolutionär ist im Kampfe für und gegen das Organ der Extremisten ums Leben gekommen.

Sehr wohl war der Regierung nicht zumute, als über das Schicksal der „Prawda" gestritten wurde. Da nahte ihr ein rettender Engel: irgendeiner, der in den Akten der alten Polizei nach den Sünden des abgetanen Regimes zu forschen hat, machte die „Entdeckung", daß ein Mitglied der Redaktion der „Prawda" im **Geheimdienst der früheren Polizei** tätig gewesen wäre. Umsonst behauptet der Beschuldigte, daß man seine Unterschriften auf Quittungen gefälscht habe. Er wird verhaftet und zum Schweigen gebracht. Gleichzeitig erscheint die „Robotschaja" — die gegnerische Arbeiterzeitung — mit Ankündigungen neuer Entlarvungen. Alles schreit: Die „Prawda" ist bloßgestellt! Alles stürzt sich auf die Robotschaja", die wild in die Kriegstrompete bläst und die Gegner verdächtigt, es mit dem „feudalen Deutschland" zu halten und Rußland „unter die Knute der Hohenzollern" bringen zu wollen. Die Regierung hält den Augenblick für geeignet, einen

großen Demonstrationszug

durch die Hauptstraßen zu veranstalten, um die Flamme der Kriegsbegeisterung neu zu entfachen. Ein **jeder merkt die Absicht, aber keiner hat den Mut**, sich gegen die Kundgebung aufzulehnen. Denn die Regierung hat für den Tag der Demonstration die 1600 Führer des Arbeiter- und Soldatenverbandes gewonnen, die in dem Dumagebäude tagen und nächtigen, während die **Duma** selber **obdachlos** geworden ist und keine Mittel und keine Wege entdeckt, sich als Volksvertretung bemerklich zu machen. Mehrere Regimenter sind aufgeboten worden, um durch Aufzüge in den Straßen in dem Volke die Vorstellung zu erwecken, daß das ganze Heer keine größere Sehnsucht kennt, als den Feind zu schlagen. Alle öffentlichen Lokale sind gehalten worden, die Soldaten an diesem Tage zu bewirten. **Feste werden veranstaltet**, und die Bälle dehnen sich bis zum nächsten Morgen aus. Am andern Tage aber erscheint ein neues Blatt, die „Naroda", mit einem neuen Programm:

Krieg gegen den Krieg!

Die Soldaten, denen noch der Schädel brummt von den Nachwehen des im Uebermaß genossenen Branntweins, begeistern sich für die „Naroda" und treten die „Robotschaja" mit Füßen. Gestern waren sie angeblich für, heute sind sie gegen den Krieg.

Das Geschäftsleben stockt noch immer, die meisten Banken halten geschlossen, die Post und Eisenbahn funktioniert unregelmäßig, der Verdienstmöglichkeiten gibt es von Tag zu Tag weniger. Von den Lebensmittelvorräten müssen in erster Linie die Soldaten zehren. Für die Armen werden Nahrungsmittel noch immer unentgeltlich verabfolgt. Das ist notwendig, um die Masse nicht zu verstimmen, vor der die Regierung eine Heidenangst hat. In den Fabriken arbeiten nur die Kulis. Daher wird in den Munitionswerkstätten wenig geschafft, und das Wenige taugt nichts.

Welche Entwicklung die Revolution in dem übrigen großen Rußland nimmt, darüber weiß man in Petersburg wenig Zuverlässiges. Die Zeitungen lassen einen in diesem Punkte im Stiche. Die aus der Provinz kommenden Reisenden melden, daß die

Bauernschaft im vollen Aufruhr

sich befindet, daß die Besitzer von Gütern unter Lebensgefahr fliehen, daß jedes Dorf sein eignes Revolutionsprogramm hat, daß man sich bei der Aufteilung der größern Güter gegenseitig die Köpfe blutig schlägt. Auch über die **Stimmung an der Front** erfährt man wenig Zuverlässiges. Weder Briefe noch Urlauber kommen an. —

Was der Krieg bringt.

Die Kernfrage.

Der kaiserlichen Wahlrechtsbotschaft ist in der Presse ein Strom der Kommentare gefolgt. Auf der äußersten Rechten herrscht Niedergeschlagenheit, man sieht dort die „Verdemokratisierung" jetzt als unausbleibliches Ereignis an. Im Lager der Freikonservativen gibt man dagegen die Hoffnung nicht auf. Man ist froh, daß die **Entscheidung über das Preußenwahlrecht bis nach dem Kriege vertagt** werden soll und glaubt, bis dahin Zeit genug finden zu können, um der „Verdemokratisierung" mehr als einen Knüppel zwischen die Beine werfen zu können. Vor allem soll das für abgetan erklärte **Klassenwahlrecht** in seiner **albernsten** Form, als sogenanntes **Pluralwahlrecht**, seine fröhliche Auferstehung feiern. Im übrigen hält man sich an den Grundsatz: Kommt Zeit, kommt Rat!

Auf der **Linken** gibt es wohl nur wenige Optimisten, die sich durch die Osterbotschaft restlos befriedigt fühlen, und in ihr einen Anlaß sehen, dem monarchischen Stimmungsmacher neues Lob zu singen. Man wird die Erfahrung machen, daß auch die augenblicklich günstigen **Stimmungswirkungen**, die durch diese Botschaft hervorgerufen sind, **nicht lange vorhalten** werden. Im ersten Augenblick mag man geneigt sein, dem guten Willen, der aus dieser Botschaft spricht, die Anerkennung zu zollen, die er verdient. Beim näheren Zusehen wird man jedoch dessen gewahr, daß durch die neue Kundgebung eben auch

nichts geändert wird.

Daß das indirekte [illegible] Dreiklassenwahlrecht den Krieg überleben könnte, hat wohl [illegible] kein Denkfähiger angenommen: die Frage war nur, ob die notwendige Aenderung sich in Ruhe und Ordnung werde vollziehen lassen oder ob sie zu den schweren Erschütterungen des Staatskörpers führen werde. Die Aussichten auf eine ruhige Erledigung dieser Angelegenheit sind durch die kaiserliche Kundgebung [illegible], obwohl in den Erklärungen [illegible] auf die Einführung eines **Pluralwahlrechts** [illegible] noch immer ein [illegible] Keim der Beunruhigung liegt.

[illegible]

[illegible]

sofortige Einführung des gleichen Wahlrechts

in allen Einzelstaaten durch den Reichstag verlangen wird. Für die bürgerlichen Parteien aber, die am 30. März die gleiche Forderung mit der Sozialdemokratie zu vertreten schienen, ist durch die Osterbotschaft eine breite Rückzugsbrücke geschlagen, die sie wahrscheinlich benutzen werden. Denn die Angst vor der eignen Courage gehört ja nach den Worten eines der Führer zu ihren hervorstechendsten Eigenschaften. Ebenso dürfte der Widerstand des Bundesrats gegen eine reichsgesetzliche Regelung des einzelstaatlichen Wahlrechts gestärkt worden sein.

Die preußische Frage ist indes nicht die einzige Frage, auf die es jetzt ankommt. Die Neuregelung des Verhältnisses zwischen **Reichstag und Regierung** ist nicht weniger wichtig, sie ist vielleicht, wie die Dinge heute liegen, **noch** wichtiger. Hier handelt es sich weniger um eine Aenderung des formalen, in Paragraphen ausgedrückten Rechtes als vielmehr um eine Klarstellung der tatsächlichen Machtverhältnisse. Diese wichtige Frage wird von der Osterbotschaft mit keinem Worte berührt. Und doch hätte es nahegelegen, gerade in diesem Schriftstück dem selbstverständlichen Gedanken Ausdruck zu geben, daß **kein Reichskanzler im Amte bleiben** könne, dessen Politik zu dem erklärten Willen der Volksvertretung im Gegensatz stehe. Mit einem solchen Wort wäre nur ausgesprochen worden, was ist. Denn daß sich

kein Kanzler in seinem Amte halten

kann, den eine geschlossene und entschlossene Reichstagsmehrheit nicht haben will, ist ohne weiteres klar. Fürst Bülow hat es erlebt, als der von ihm geschaffene Block zusammenbrach und als sich an seiner Stelle der schwarzblaue Block der **Konservativen** und des **Zentrums** etablierte.

Auch Bethmann wäre nicht mehr Kanzler, wenn im Reichstag eine Mehrheit bestände, die seine Politik verwirft und an ihre Stelle ihre eigne Politik, durchgeführt von Männern ihres Vertrauens zu setzen gewillt wäre. Eine solche Mehrheit besteht nicht, und daß sie nicht besteht, hat sich für Deutschland als ein großer Schaden erwiesen. Der Einfluß der Krone und des von ihr ernannten Verantwortlichen auf die auswärtige Politik ist nur darum so außerordentlich groß, und dadurch hat sich in der ganzen Welt die Vorstellung von der **preußischen Autokratie** [illegible] festgesetzt, die [illegible] über ein willenloses Volk [illegible].

Die Osterbotschaft kann mit einem Wort dieses Mißverhältnis zwar nicht beseitigen, aber [illegible] können. [illegible] Die große Aufgabe, die der Verfassungsausschuß auf diesem Gebiet zu lösen hat, wird von ihr [illegible] berührt. Man kommt aber um diese brennende Frage nicht herum, indem man es [illegible]. [illegible] darauf ankommen [illegible] zu handeln.

Wir brauchen eine Regierung, die, erkennbar mit dem Vertrauen des Volkes und seiner Vertretung ausgestattet, [illegible]. Wer der Mann ist, der dann an der Spitze der Regierung steht, ist gleichgültig: Entscheidend ist, daß er als Beauftragter des Volkes in Erscheinung tritt und eine vollgültige Legitimation besitzt, in seinem Namen zu sprechen. —

* * *

Die Schlacht bei Arras.

Ueber die schweren Kämpfe, die sich in der Gegend von Arras entwickelt haben und die die deutsche Heeresleitung unter dem Namen „Schlacht bei Arras" behandelt, haben wir im Leiter der vorigen Nummer gesprochen. Der ergänzende Tagesbericht vom Dienstag traf indessen so spät ein, daß er nur einem Teil unsrer Leser bekanntgegeben werden konnte. Er sei deshalb hier wiederholt:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach mehrtägiger Wirkung starker Artillerie- und Minenwerfermassen griffen die **Engländer** gestern morgen nach heftigster Feuersteigerung in **20 Kilometer Breite** unsre Linien an. In hartem Kampfe glückte es ihnen, in unsre Stellungen an den von Arras ausstrahlenden Straßen einzudringen; ein **Durchbruch** ist ihnen **nicht gelungen**. In zähem Ausharren gegen Ueberlegenheit hatten **zwei unsrer Divisionen erhebliche Verluste**.

Südöstlich von **Ypern** drangen Sturmtrupps bis über die dritte englische Linie vor, sprengten Unterstände und kehrten mit etwa 50 Gefangenen, 7 Maschinengewehren und Minenwerfern zurück.

Heeresgruppe Kronprinz.

Ein **französischer** Angriff bei Laffaux (nordöstlich von Soissons) brach in unserm Feuer zusammen.

Längs der **Aisne** und bei **Reims** war von Mittag ab die Kampftätigkeit der Artillerie sehr lebhaft.

In der westlichen **Champagne** beiderseits von Prosnes brachten Erkundungsvorstöße uns 36 Franzosen als Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei mäßigem Feuer und geringer Vorfeldtätigkeit ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Halbamtlich werden dem offiziellen Bericht noch folgende Einzelmitteilungen hinzugefügt: Auf demselben alten Kampfgelände zwischen Lens und Arras, das schon im Jahre 1915 heiß umstritten war, haben die Engländer auf die seit 1915 dort gehaltenen Stellungen zum Angriff angesetzt. Durch **stärksten Einsatz aller mechanischen Kampfmittel** und größter Munitionsmenge konnten sie einen **örtlichen Erfolg** erzielen, wie er erfahrungsgemäß im Stellungskrieg stets durch Anhäufung von Artillerie und Truppen an einem bestimmten Punkte anfänglich erzielt wird. **Der beabsichtigte Durchbruch der Engländer ist indessen trotz ungeheurer blutiger Opfer vollkommen gescheitert. Die deutschen Truppen haben trotz erheblicher Verluste im Trommelfeuer und Sperrfeuer der englischen Uebermacht den wirksamsten Widerstand entgegengesetzt.** —

Der Seekrieg.

Deutsche Minen im Kanal. „Times" berichtet, daß die **Minengefahr im Aermel-Kanal äußerst ernst sei. Das Blatt befürchtet, die englische Regierung ließe erkennen, daß sie von den von deutschen Tauchbooten ausgelegten Minen eine ebenso große Gefahr erwarte wie von den Unterseebooten selber. Der Verlust mehrerer englischer Torpedobootszerstörer und andrer Schiffe durch die Minen im Kanal sprächen eine deutliche Sprache. Die von den Deutschen ausgelegten Minen sind so geschickt ausgelegt, daß man ihrer kaum Herr werden könne.**

Ein deutscher Hilfskreuzer vor Newport? Wie der „Petit Parisien" aus Washington meldet, ist in der Nähe von Newport an der amerikanischen Küste ein deutscher Hilfskreuzer aufgetaucht. Amerikanische Kreuzer sind zur Verfolgung ausgefahren. An der ganzen Küste von Maine bis nach Virginia werden die Handelsschiffe in ihren Häfen zurückgehalten. Die an der atlantischen Küste patrouillierenden Ententeschiffe wurden von amerikanischen Kreuzern abgelöst. Auch der Patrouillendienst an der europäischen Küste wird in Zukunft teilweise von amerikanischen Kreuzern besorgt werden.

Zwei belgische Hilfsschiffe verloren? Berichte aus Rotterdam melden, daß der norwegische Dampfer „Camilla", von Newyork nach Rotterdam mit 2700 Tonnen Getreide für die belgische Unterstützungskommission unterwegs, auf der Höhe von Jägern versenkt worden ist. Ebenso sei der Dampfer des belgischen Hilfskomitees „Anna Fostens" versenkt worden.

Trotz Konvoi versenkt. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, der englische Dampfer „Kitty Wate", der mit einer Ladung Stückgüter unterwegs war, zu einem Konvoi von durch britische Torpedojäger begleiteten Dampfern gehörte und als vorderstes Schiff fuhr, ging zwischen Noordhinder und Schouwenbank 14 Meilen von der Küste entfernt unter. Der Dampfer sank infolge Explosion schnell. Nach dem „Algemeen Handelsblad" ist der Dampfer von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Die „Kitty Wate" maß 1866 Tons und gehörte der Cork Steam Ship Co. in Cork.

Weitere Schiffe versenkt. Der dänische Schoner „Bris" wurde auf der Reise von England nach Dänemark mit Reisfuttermehl in der Nordsee versenkt; zwei Mann der Besatzung sind umgekommen. Ferner wurden versenkt: Die norwegische Barke „Fiskaa" und die norwegischen Dampfer „Kongshaug" (380 Tonnen) und „Solsted", der dänische Dampfer „Wladimir Reis" (2128 Tonnen). Zwei Mann wurden getötet; das amerikanische Segelschiff „Edwin Hund" (1095 Tonnen); der spanische Dampfer „San Fulgencia", der von Newcastle mit einer Kohlenladung nach Barcelona unterwegs war, wurde auf der Höhe von Les Sables von einem deutschen U-Boot torpediert und dann durch Bomben versenkt. Die Besatzung landete in Nantes. — Der Dampfer „St. Croix" der norwegischen Südamerikalinie, von Buenos Aires, ist in Bergen mit 27 Mann eingetroffen, die unterwegs aufgenommen wurden. Die Geretteten gehörten vier torpedierten Dampfern an.

Der Verkehr steht still. Nach zuverlässigen Nachrichten sind in dem sonst sehr verkehrsreichen Hafen von Havre in der Woche vom 18. bis 24. März nur fünf Dampfer aus Uebersee angekommen, gegenüber täglich etwa 20, also wöchentlich etwa 140 Dampfern im Januar 1917. —

* * *

Hindenburgs Zuversicht.

Hindenburg hat dem Vertreter eines spanischen Blattes eine Unterredung gewährt, in der er sich über seine Auffassung der militärischen Gesamtlage aussprach, insbesondere über die Unterstützung, die der Entente jetzt durch den Beitritt Amerikas erwachsen wird. Darüber sagte Hindenburg u. a.:

Wenn bisher die englische Flotte mit Hilfe der französischen, italienischen, russischen und japanischen der Unterseebootsgefahr nicht Herr werden konnte, so wird das auch die amerikanische nicht vermögen. Die Entente verfügt über keine Waffe gegenüber den U-Booten. Die Zerstörung geht mit wachsender Wirksamkeit weiter. Bei jedem neuen Transport müssen die Amerikaner das wachsende Risiko in Kauf nehmen. Je mehr Schiffe auf dem Ozean schwimmen, desto größer wird die U-Boots-Beute.

Selbst bei intensivster Arbeit und größter Unterstützung durch die Entente-Staaten durch Entsendung von Instruktionsoffizieren und so weiter ist nicht damit zu rechnen, daß bestenfalls vor Jahresfrist ein amerikanisches Expeditionskorps von einigermaßen erheblicher Stärke zur Einschiffung nach Europa bereit ist.

Dieses Jahr sollte nach den Aeußerungen der Ententeführer die endgültige Entscheidung bringen. Auch wir haben unsre Maßnahmen getroffen. Die Ostfront ist heute derart ausgebaut und in solchem Maße besetzt, daß ein Russensturm auch mit den rücksichtslosesten Menschenopfern keinen Erfolg erzielen kann. Wir haben die russische Revolution nicht in Rechnung gestellt. [illegible] war die Ostfront stark genug. Daß die Ereignisse in Rußland unsre Pläne fördern, kann auch der kräftigste Optimist im Entente-Lager heute nicht mehr leugnen. Im vorigen Jahre brauchten wir unsre strategische Heeresreserve, um den Einfall Rumäniens abzuweisen, die Westfront war auf ihre eignen, beschränkten Mittel angewiesen. Trotzdem wurde der englisch-französische [illegible] abgeschlagen. Heute liegen die Dinge von Grund auf anders. Die Westfront ist stark geworden, daß sie jeden Angriff aushalten wird. Bei [illegible] Sicherheit [illegible] heute über eine frei verwendbare Heeresreserve, die von einer Stärke und Schlagfertigkeit wie zu keinem andern Zeitpunkt des Krieges zur Abwehr wie zum [illegible] jeder beliebigen Stelle. . . .

. . . . Die amerikanischen [illegible] Kreise haben sich [illegible] äußern. [illegible] ihnen nichts übrig, als dem [illegible] ihrem eigenen Vermögen zu [illegible] sie damit das Unternehmen retten, [illegible] Volk in seiner Gesamtheit [illegible] Augenblick unterschätzen wir [illegible] und den Ernst der Stunde. Aber der [illegible] unsre Feinde hat alle Ungewißheit [illegible] men. Wir stehen mit unsern Verbündeten [illegible] in der Welt, klar und kalt. Wir haben [illegible] erwogen, nach bestem menschlichen [illegible] gewählt, die zum Sieg und zum Frieden [illegible]. Ich sagte zu Anfang des Krieges, daß es die [illegible] Krieg entscheiden. Dies Wort gilt mehr denn je.

Im Vertrauen auf die Nerven des deutschen Volkes stehe ich auf meinem Posten und sehe dem letzten, entscheidenden Kampfe ohne Schwanken entgegen. —

* * *

Zentrum und Wahlreform.

In ihrer Ausgabe vom Montag abend nimmt die „Germania" endlich Stellung zu der Osterbotschaft. Das Blatt findet, daß man mit den Versprechungen, die in dem kaiserlichen Erlaß gemacht wurden, zunächst zufrieden sein könne:

In der Tat müssen und können sich nunmehr die Dränger und Stürmer auf der Linken, die den Zeitpunkt für die Reform des preußischen Wahlrechts bereits so unaufschiebbar als gekommen erachteten, daß sie sie unverzüglich noch während des Krieges gelöst sehen wollen, nun zufrieden geben. In einem Staatsakt, wie diese Osterbotschaft einer ist, erscheint selbstredend jedes einzelne Wort als von besonderm Gewicht, es ist sorgfältig nach jeder Richtung hin erwogen. Darum weiß das preußische Volk, daß es für die so lange erstrebte Wahlreform jetzt nicht nur das Wort einer Regierung hat, die heute oder morgen verschwinden könnte und somit nur relativen Wert besäße, sondern daß ihm auch seines Königs Wort dafür verpfändet ist . . . Jede preußische Staatsregierung, sie mag heißen können wie sie wolle, wird in Zukunft sich an dem Königswort von Ostern 1917 zu orientieren haben.

Die Streitfrage im preußischen Wahlrechtsproblem bleibe die der Gleichheit des Stimmengewichts, niemand werde verkennen, daß hier die Entscheidung der ganzen Frage nunmehr allein noch liegen werde. Das Zentrum werde deshalb seine ganze Kraft dafür einsetzen, daß die Gerechtigkeit im besten Sinne des Wortes zu ihrem Rechte kommen werde. Worunter jeder natürlich jedes verstehen kann. —

* *

Ist das deutsche Volk reif?

Ein durch die konservative Presse gehender Artikel wirft die Frage auf, ob das deutsche Volk den Grad politischer Reife besitze, der die Voraussetzung für die angekündigte Neuorientierung sei. Im Anschluß daran wird dann ausgeführt:

Bevor man die Verfassungsfragen, insbesondere bezüglich des preußischen Staates, in den Vordergrund stellt, sollte man doch erst die Frage beantworten: Sind wir Deutschen heute bereits ein politisch völlig durchgebildetes Volk? Sind die großen leitenden Gesetze, die nun einmal, wie alles menschliche Wesen, so auch das Staatsleben der Völker naturgemäß beherrschen und zu allen Zeiten beherrscht haben, wirklich so in das allgemeine Bewußtsein unsers Volkes übergegangen, daß man uns bereits ein politisch geschultes Volk nennen kann? **Unsrer Ansicht nach sind wir von dieser wünschenswerten politischen Durchbildung und Erziehung unsers Volkes noch** weit entfernt.

Wenn man politische Reife mit konservativer Denkungsart gleichsetzt, dann freilich fehlt dem deutschen Volke diese politische Reife nicht nur jetzt, es wird sie auch nie erlangen. Wer aber reif dazu ist, mit seinem Blute sein Vaterland zu verteidigen, der besitzt ohne Zweifel auch die nötige politische Reife, um staatsbürgerliche Rechte ausüben zu können, die ihm vorzuenthalten immer das Bestreben gerade der Konservativen war. Mit solchen Einwänden ausgerechnet in der jetzigen Zeit zu kommen beweist nur, wie sehr die Konservativen empfinden lernen müssen, daß ihr überragender Einfluß auf unser ganzes Staatsleben seine Berechtigung völlig verloren hat. —

* *

Notizen.

Der Prozeß gegen Dr. Adler. Aus Wien melden einzelne Blätter: Das Untersuchungsverfahren gegen Dr. Friedrich Adler, der den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh erschoß, ist abgeschlossen. Adler ist durch ein Fakultätsgutachten der Wiener medizinischen Fakultät als geistig normal erklärt worden. Der Prozeß wird im Mai stattfinden. —

*

Rußlands Eroberungspläne. Reuter meldet aus Petersburg, der Justizminister Kerenski teilte in einer Rede mit, daß die Regierung binnen kurzem ein Manifest veröffentlichen wird, das erklärt, daß Rußland auf alle Gebietsvergrößerungspläne verzichtet, aber die erworbene Freiheit bis zum äußersten verteidigen wird. Man vergleiche damit, was Miljukow sagte, der „Annexionen" bekanntlich anders verstanden haben will, als es sonst in Menschenköpfen geschieht. —

* *

Depeschen.

Die U-Boote im April.

W. T. B. Berlin, 11. April. (Amtlich.) Außer den bisher im April bekanntgegebenen U-Boots-Erfolgen sind neuerdings im Kanal, im Atlantik und in der Nordsee versenkt worden: 16 Dampfer, 7 Segler und 2 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 53000 Bruttoregistertonnen, und zwar: die englischen Dampfer „Stanley" (3987 Tonnen) und „Glenogle" ([illegible] Tonnen), die englischen Segler „Huntley", mit Pech und Teer, „Mary Annie", mit Kohlen nach Treport, „Boaz", „Gippeswyk" [illegible] und „Endymion"; zwei unbekannte französische Fischerfahrzeuge, der italienische bewaffnete Dampfer „Avantguardia" (2702 Tonnen), mit Erz nach Cardiff, der belgische Dampfer „Trevier" ([illegible] Tonnen), der holländische Tankdampfer „Hesta", die norwegischen Dampfer „Lindeth" und „Orin", mit Koks, „Moritz 1", mit Grubenholz nach Cardiff, „Farmand", mit Kohlen nach Lissabon. Das norwegische Vollschiff „Svendsholm", der schwedische Dampfer „Norma", mit Erdnüssen, der griechische Dampfer „Katina", mit Phosphat nach Nantes.

Ferner folgende Schiffe, deren Namen nicht festgestellt werden konnten: ein abgeblendeter Konvoi-Dampfer, ein abgeblendeter schwerbeladener, von einem Kriegsschiff und Zerstörern gesicherter Dampfer, ein Lazarettschiff in der Mitte des englischen Kanals zwischen Le Havre und Portsmouth, ein beladener, von Zerstörern gesicherter Transportdampfer mit Kurs auf Le Havre, der aus dem Konvoi herausgeschossen wurde, und eine Dreimastbark im Schlepp eines bewaffneten Schleppdampfers.

Zu den am 6. April veröffentlichten U-Boot-Erfolgen sind nach bisher eingegangenen eingehenderen Meldungen der U-Boote folgende Einzelheiten nachzutragen:

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Snowdon Range" (4662 To.) mit 7500 Tonnen Getreide, Frachten und Haferflocken, „Wychwood" (1984 To.), mit 2000 Tonnen Kohlen für die englische Flotte, und ein unbekannter Dampfer von 1800 Tonnen, die englischen Dampfer „Fairearn" (592 To.), mit Kohlen, „Ennistown" (700 To.), „Ardenwen" (3798 To.), mit 5800 Tonnen Zucker, „Ardglass" (778 To.), mit Stahlplatten, „Cannizaro" (6113 Tonnen), der Kohlendampfer „Somme" (1800 To.), „Holgate" (2604 To.), mit Eisenerzen, der Kapitän wurde gefangengenommen. Ein Passagierdampfer vom Typ des „Megantic" mit 14 878 Tonnen, die englischen Segler „Howe" mit Kohlen, „Brandon" mit Stahlplatten und „Eastern Belle" mit Pech, die englischen Fischerfahrzeuge „Prince of Wales", „Galatia", „Moulewven", „Petrel", „Median", „Rosslyn", „Industria", „Expedient", das englische Feuerschiff „South Arclow" an der Ostküste Irlands.

Die französischen Segler „Bruyère" mit Teeröl, „Frigante" mit Kohlen, „Eugène Pergeline" mit Nickel; die französischen Fischerfahrzeuge „C 707", „C 709" und „C 775" sowie zwei unbekannte französische Fischkutter; der russische Segler „Lemmer".

Die norwegischen Dampfer „Korsnaes", „Dangali Grenzar" mit Kohlen, „Nova" mit Kohlen, „Sandvik" mit Eisen, „Tizare" mit Koks, „Marschall" mit Kohlen, „Konsul Persson" mit Erz, „Havlyst" auf der Fahrt nach England, der norwegische Segler „Sirius" mit Weizen; der dänische Dampfer „Bergenhus" mit Stückgut sowie der Segler „Ebenezer", der griechische Dampfer „Poseidon" mit Eisenerz, ferner acht Dampfer, darunter zwei Tankdampfer und vier Segler, deren Namen nicht festgestellt werden konnten.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

Amerikanischer Postdampfer in Gefahr.

W. T. B. London, 10. April. Die Blätter melden aus Washington: Der amerikanische Postdampfer New York, 10 795 Tonnen, stieß auf eine Mine, erreichte aber den Hafen. Menschenleben sind nicht verlorengegangen. —

*

Liverpool gesperrt.

W. T. B. Bergen, 10. April. Der Hafen von Liverpool ist wegen Minengefahr für den Verkehr gesperrt. —

* * *

Die Schlacht dauert fort.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 11. April 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Räumlich begrenzte Kampfhandlungen nördlich der Scarpe bei Givenchy-en-Gohelle, Farbus und Fampoux führten keine Aenderung der Lage herbei.

Zu beiden Seiten der Straße Arras—Cambrai setzten gestern nachmittag nach heftigem Feuer die Engländer starke Kräfte in breiter Front zu neuem Angriff ein; sie sind verlustreich abgewiesen worden.

Seit heute früh sind dort und zwischen Bullecourt und Quéant weitere Kämpfe entbrannt.

Zwischen der Straße Bapaume—Cambrai und der Oise spielten sich nur kleine Gefechte vor unsern Linien ab.

St.-Quentin wurde wie an den Vortagen mit Granaten und Schrapnellen beschossen, ebenso La Fère.

Heeresgruppe Kronprinz.

Von Pailly bis Reims nimmt die Artillerieschlacht täglich an Heftigkeit zu.

Ein französischer Handstreich gegen unsre Gräben südöstlich von Berry-au-Bac wurde durch raschen Gegenangriff vereitelt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An Aa, Düna, Stochod, Zlota Lipa und dem Dnjestr vielfach rege Artillerietätigkeit der Russen.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

nichts Wesentliches.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Englischer Bericht über Arras.

Vom 10. April. [illegible] der Nacht wurde ein nördlicher [illegible] der Feind sich hartnäckig [illegible] aus seiner Stellung geworfen [illegible] Der [illegible] Angriffe zurück [illegible] und [illegible] von der Scarpe. Gestern [illegible] von St. Quentin [illegible] der Feind von [illegible] und [illegible] Front [illegible] unternahm der Feind in der [illegible] von Ypern [illegible] Verlustangaben [illegible] wurde aber unter Hinterlassung von Toten [illegible] —

Großfeuer in Magdeburg.

Kurz vor Redaktionsschluß wird uns mitgeteilt, daß im Hause Bismarckstraße 25, Ecke der Spielhagenstraße, ein Großfeuer ausgebrochen ist. Als die verschiedenen Feuerwehren anrückten, stand der größte Teil des Dachstuhls des großen Gebäudes bereits in Flammen. Der Brand währte bei Redaktionsschluß noch an. —

„LANGE & MÜNZER"

Breiteweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2.

Haltestelle fast sämtlicher Strassenbahnlinien

Für den Schulanfang!

Kinder-Schürzen

Schulschürzen aus gefärbten Waschstoffen, mit Blendengarnitur

Größe	60	70	80	90	100
Preis	2.25	2.35	2.45	2.65	2.85

Schulschürzen aus weißem Batistkoffen, reich mit Stickerei garniert

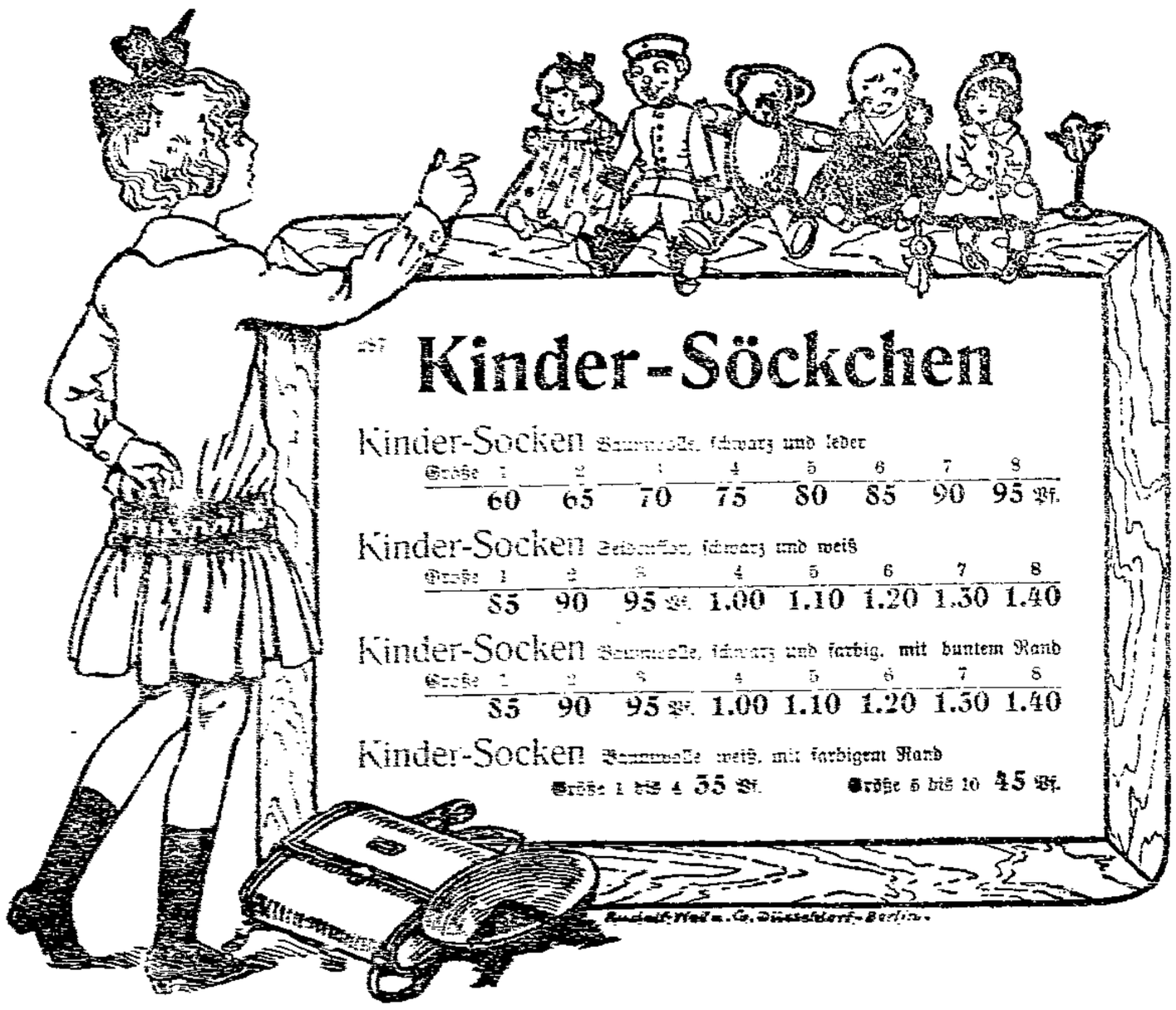
Größe	60	70	80	90	100
Preis	1.75	2.05	2.45	2.85	3.25

Kinder-Hängerschürzen aus gefärbten und gemusterten Waschstoffen

Größe	45	50	55	60	65	70
Preis	1.65	1.85	2.05	2.25	2.45	2.65

Kinder-Hängerschürzen aus weißen Batistkoffen, reich mit Stickerei, Einsatz und Besatz verziert

Größe	45	50	55	60	65	70	75	80
Preis	1.25	1.45	1.65	1.85	2.05	2.25	2.45	2.75



Kinder-Söckchen

Kinder-Socken Baumwolle, schwarz und leder

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8
	60	65	70	75	80	85	90	95 Pf.

Kinder-Socken Seidenflor, schwarz und weiß

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8
	85	90	95 Pf.	1.00	1.10	1.20	1.30	1.40

Kinder-Socken Baumwolle, schwarz und farbig, mit buntem Rand

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8
	85	90	95 Pf.	1.00	1.10	1.20	1.30	1.40

Kinder-Socken Baumwolle weiß, mit farbigem Rand

Größe 1 bis 4 **35** Pf. Größe 5 bis 10 **45** Pf.

Kinderhüte und Mützen

Mädchenglocken aus blau weiß. Geflecht. Mk. 2.45 1.75 **1.65**

Mädchenhüte Matrosenform, blau weiß Mk. 3.50 2.65 **2.45**

Matrosenhüte aus Bast, mit Schriftbänd. Mk. 5.50 4.75 **3.60**

Matrosenhüte aus Stroh, in schwarz und marine Mk. 5.25 4.25 **2.95**

Mädchenglocke mit Samtband und Kirschentuff . . Mk. **2.95**

Mädchenglocke mit farbig. Samtband und Blumentuffs Mk. **3.65**

Fliegermützen mit Schriftbändern oder Abzeichen Mk. 2.25 1.65 **1.25**

Matrosenmützen weiche, kleine Formen Mk. 2.95 2.55 **1.65**

Kieler Mützen für Knaben, mit Schriftbändern u. Kokarden Mk. 4.95 4.25 **3.75**

Weiße Matrosenmützen Mk. 3.65 3.95 **2.65**

Matrosenmützen mit Kordelband und Schriftbändern . . . . Mk. 3.95 **3.35**

Schülerinnenmützen aus schwarzem Samt Mk. 7.75 **5.25**

Trauer-
Kostüme
Mäntel
Kleider
Blusen
Röcke
Kleiderstoffe
Schürzen
Handschuhe
Flore

in großer Auswahl
sehr preiswert

Adolph Michaelis Schwerpkt. 1 und 7

Bezugsscheine werden eingestellt und sofort erledigt.

Gartenarbeit

richtig und sachgemäß betrieben und große Erträgnisse erzielt, mit dem Wissen betrieben durch die Lehrmeister-Schriften-Bibliothek:

Unser Obstgarten, nur 22 Bdchn. 30 Pf.
Zucht und Pflege des Gemüsebeetes, nur 10 Bdchn. und 1 farbigen Tafel. 40 Pf.
Der Obstbaum in Feld und Flur. 30 Bdchn. 30 Pf.
Der Gartenteich. 60 Bdchn. 40 Pf.
Der Schutz der Gärten. 31 Bdchn. 30 Pf.
Gemüsebau für den Garten. 60 Bdchn. 30 Pf.
Zucht, Pflege und Nutzen der Ziege. 31 Bdchn. und 1 farbige Tafel. 30 Pf.
Blumendüngung. 31 Bdchn. 30 Pf.
Die Krankheiten der Obstbäume. 31 Bdchn. 30 Pf.
Beeren im Garten und Feld. 15 Abbildungen. 30 Pf.

Bestellungen nimmt entgegen und sendet gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme

Buchhandl. Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3

Kl. Möbelfuhren
Umzüge
aller Art mit Einspännerfuhrwerk übernimmt
Slaue Radier,
Schönebeckerstraße 5.
Telefon 3230 und 2475.

Uhren aller Art werden
in **G. Zeberg,**
Magdeburg, Sternstraße 8

Teppiche
in Kamel, Jutten u. Gardinen
ausverkaufsweise zu beim Jahrem
weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe
Vorlagen und Tischdecken
Etagengeschäft
Sieverling
Jakobstraße 17.

Schweineborsten
reine Ware, kauft 417
E. Liebenow
Magdeburg, Sternstr. 38

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Magdeburg

Nachruf.

Am 9. April verschied unser Kollege der Gau-Kassierer

Wilhelm Thieme

im Alter von 7[illegible] Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren

Die Ortsverwaltung.

Verband der Töpfer u. Berufsgenossen Deutschlands.

Nachruf.

Am 4. April starb plötzlich unser langjähriger Kassierer

Gustav Zörner

im 56. Lebensjahre. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Verwaltung.

Nachruf.

Am Karfreitag starb nach kurzem, schwerem Krankenlager ganz unerwartet unser werter Kollege, der Fräser

Eduard Ulle

im 44. Lebensjahr. Wir verlieren in ihm einen in jeder Beziehung treuen und braven Mitarbeiter. 3217

Ehre seinem Andenken!

Die Kollegen der Abteilung Fräserei der Firma Otto Gruson u. Co.

Am Montag mittag 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem schwerem Krankenlager meine gute, innigstgeliebte Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ida Rudloff geb. Schulze

im 37. Lebensjahre.

In tiefem Schmerze:
Richard Rudloff, zurzeit im Felde, **nebst Kindern.**

Die Beerdigung findet am Freitag den 13. April, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Südenburger Friedhofs aus statt. 222

Ohne Marken verkäuflich!

Das beste Bienen-Mittel ist **Dr. Bethmann's**

Vaselin-Waschstück D.R.-P. ang.

[illegible] zentrifugiert, garantiert

[illegible] Pfund o Stück **35**
1 Pfund = 6 Stück **2.00** 4252

Zu haben in Parfümerie-, Drogen- und Kolonialwaren-Geschäften, wo nicht, weist die nächste Bezugsquelle nach

Fa. Paul Helbig Generalvertreter **Magdeburg**
Fernruf Nr. [illegible] **Sieverstorstrasse 2**

In banger Sorge um das Schicksal unseres seit dem 20. Oktober 1915 als vermißt gemeldeten ältesten Sohnes, des Kaufmanns 4261

Ulrich Seemann

Gefreiter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66, erhielten vor heute die Nachricht, daß auch unser jüngster, unvergeßlicher lieber Sohn und Bruder, der Kaufmann

Ernst Seemann

Musketier im Reserve-Infanterie-Regiment am 5. April abends 10½ Uhr im Feldlazarett infolge Bauchschusses im Alter von 20 Jahren gestorben ist.

Magdeburg-Neustadt, den 10. April 1917.
Wilhelmstraße 27

In tiefer Trauer
Robert Seemann und Frau
Walter Seemann
Fahnenjunker-Offiz. als Bruder.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 84. Magdeburg, Donnerstag den 12. April 1917. 28. Jahrgang.

Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde.

April.

Endlich ist der Frost so weit aus dem Boden gewichen, daß die Bearbeitung des Ackers vorgenommen werden kann; in schweren, kalten Bodenarten ist dieser auch jetzt noch nicht durchgetaut; doch der Bann ist gebrochen, und bald wird der Frühling mit seiner ganzen Herrlichkeit seinen Einzug halten. Einen Bienenfleiß entwickelten die Schrebergärtner und Parzellisten bereits in den letzten Tagen in ihren Gärten und Parzellen, alle von dem Gedanken beseelt, nur durch emsige Tätigkeit, die durch den strengen Winter verzögerten Frühjahrsarbeiten in kürzester Zeit zu erledigen und durch sorgfältigste Bearbeitung und umsichtige Düngung und Bestellung dem Boden die höchstmöglichen Erträge abzugewinnen. Infolge des Mangels an Stalldünger muß sich in diesem Jahr auch mancher Gartenbesitzer mit der Anwendung des Kunstdüngers befassen, der diesen aus einem unbegründeten Vorurteil und aus Unkenntnis bisher gemieden hat. Er ist nicht teuer [illegible] die Wirkung desselben [illegible] In der Februar-Uebersicht haben wir uns über die Anwendung der jetzt käuflichen [illegible] ausgelassen.

Durch [illegible] Ausnutzung der Zwischenkultur können die Gartenerträge ganz erheblich gesteigert werden. [illegible] das Durcheinander pflanzen verschiedener Gemüsearten von längerer und [illegible] auf ein und demselben Beete, [illegible] wenn erstere das gesamte [illegible] und mit Recht der Anbau von [illegible] als Ersatz für die jetzt fehlenden Kartoffeln [illegible] die Ernte der Maikartoffeln [illegible] sind und das Beet [illegible] ins Land gezogen sein, so daß [illegible] noch Kohlrabi (Goliath), Kohlrüben [illegible] pflanzen bzw. säen können; [illegible] Frühkohl [illegible] auf den Beeten [illegible] April die Möhren [illegible] dann aus und verzieht [illegible] 7 bis 8 Zentimeter. [illegible] zwischen je zwei [illegible] Im Juni [illegible] Kopfsalat [illegible] Ende Juni sind die [illegible] September [illegible] Buschbohnen [illegible] die Möhren legen, [illegible] von 40 Zentimetern [illegible] Bohnen gelegt. Sind die Rüben geerntet, werden die Bohnen angehäufelt und im Juli zwischen zwei Bohnenreihen eine Stecklingspflanze oder ein Kohlrabisetzling gesetzt. Die jungen Gemüse behindern die Bohnen in ihrer [illegible] Wachstum [illegible] Ernte wird zwischen den [illegible] Daß man [illegible] oder Braunkohl als [illegible] verwenden kann, versteht sich [illegible]

Dem [illegible] möchte ich folgende [illegible] Blumenkohl von [illegible] braucht. [illegible]

leicht eine Lücke oder ein Beet finden, wo er dieses als Zwischenfrucht verwenden kann. Die abgeernteten Kneifelerbsen- und Frühkartoffelbeete können mit Steckrüben, Kohlrabi oder mit Braunkohl als Nachfrucht bepflanzt werden, falls man letztern pflanzt, empfiehlt es sich, diesem einen Reihenabstand von 40 Zentimetern zu geben und zwischen je zwei Reihen Kohl eine Reihe Spinat auszusäen. Anfang August ausgesät, bringt dieser zum Herbste noch eine schöne Ernte. Die in diesem Jahre zum Anbau empfohlenen Erbsen zum Trockenkochen werden

Allerlei verbürgte Tatsachen

Das Deutsche Reich hat sich verpflichtet, den hohen Zinssatz seiner Kriegsanleihen vor dem Jahre 1924 nicht herabzusetzen. Selbst nach dieser Zeit muß dem Inhaber zuvor Zurückzahlung zum vollen Nennwert angeboten werden. Wann hat je das Reich sein verpfändetes Wort gebrochen?

Weder Zwangsmaßregeln irgendwelcher Art, noch Beschlagnahmungen von Sparkassen- und Bankguthaben sind beabsichtigt oder auch nur in Aussicht genommen. Die Drohung mit dem Zwang können wir getrost den Engländern überlassen. Das deutsche Volk, das seinem Vaterland bisher schon 47 Milliarden freiwillig dargebracht hat, hat wahrlich weder Zwang zu befürchten noch Zwang verdient.

Eine Sondersteuer auf die Kriegsanleihe wird niemals erhoben werden. Es ist eine hirnverbrannte Torheit, zu glauben, das Reich würde denen, die ihm in schwerer Not geholfen haben, dafür sogar noch eine Strafe auferlegen. Viel berechtigter wäre es, nach dem Krieg jenen eine nachdrückliche Steuer aufzubürden, die sich von der Beteiligung an den Kriegsanleihen zurückgehalten haben, obwohl ihnen ihr Einkommen und ihr Vermögen die Zeichnung gestattet hätte.

Die Darlehnskassen werden nach dem Krieg noch eine Reihe von Jahren – mindestens vier oder fünf – bestehen bleiben und für die Beleihung von Wertpapieren zur Verfügung stehen. Sie werden durch maßvolle Zinssätze auch im Frieden die allmähliche Abtragung der für Kriegsanleihezeichnungen aufgenommenen Darlehen erleichtern. Man kann also jederzeit das in Kriegsanleihe angelegte Kapital in Bargeld umsetzen.

Ein Kursniedergang, der mit dem inneren Wert der Kriegsanleihen nicht übereinstimmt, wird niemals eintreten. Es sind wirksame Vorkehrungen getroffen und gründliche Maßnahmen vorbereitet, auch bei einem etwaigen plötzlichen Andrang sehr großer Mengen von Verkaufsanträgen in den ersten Friedensjahren einen Kurssturz zu verhindern und unmöglich zu machen.

Du hast also keinen Grund ängstlich zu sein und Dein Geld brachliegen zu lassen. Dein deutsches Vaterland ist der sicherste Schuldner der Welt.

Zeichne Kriegsanleihe!

zweckmäßig zwischen die Kartoffeln in der Weise gelegt, daß man in jede vierte Kartoffelreihe neben der [illegible] 1 bis 3 Erbsen [illegible] Erbsen gedeihen gut [illegible] zu beeinträchtigen. Mit dem [illegible] Möglichkeiten der Fruchtfolge [illegible] nügen, um den Leser damit [illegible] zu machen.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 11. April. (Städtische Kriegsküche.) Von Montag den 16. April an kann warmes Mittagessen nur gegen Anrechnung der entsprechenden Mengen der auf Lebensmittelmarken zugeteilten Waren wie Nudeln, Graupen, [illegible] Grieß und Haferflocken usw. abgegeben werden. Zu jedem Liter Speise wird an den Tagen, an denen die bezeichneten Lebensmittel zur Verwendung gelangen, [illegible] des laufenden oder ¼ der in Zukunft auf eine Lebensmittelmarke entfallenden Menge von ¼ Pfund verwendet. Wer in der folgenden, mit dem 16. April beginnenden Woche an den Ausgabestellen Essen entnehmen will, hat an den Tagen nachmittags von 3 bis 8 Uhr, und zwar: Am 11. April die Teilnehmer mit den Anfangsbuchstaben A—H, am 12. April J—M, am 13. April N—Z in denselben Räumen Unter den Weiden 13, wo die Kartoffelmarken umgetauscht werden, für jeden wochentäglich zu entnehmenden 1 Liter Essen eine Lebensmittelmarke der laufenden Nummer abzugeben und erhält dafür die entsprechende Anzahl von Ausweiskarten. Diese Ausweiskarten sind bei jedem Vorverkauf zugleich mit der Kartoffelausweiskarte mit vorzulegen.

Wer keine Lebensmittelmarke abgibt, kann so lange aus der Kriegsküche Essen nicht entnehmen. —

— (Musterung.) Es haben sich vorzustellen am 12. April vormittags 8 Uhr die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1899 mit den Anfangsbuchstaben A, B, D, F; am 13. April C, E, G, H, L; am 14. April J, K, M, N, O, P, Q; am 16. April R, S, T, U, V; am 17. April W, Z, ferner die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1898 mit den Anfangsbuchstaben A bis G; am 18. April H bis R; am 19. April S bis Z; ferner die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1897, welche in Halberstadt geboren sind und noch nicht ausgehoben sind: am 20. April die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1897, welche nicht in Halberstadt geboren sind, und sämtliche Militärpflichtigen der Jahrgänge 1896, 1895, 1894, welche noch nicht ausgehoben sind; ferner die für diesen Tag beorderten Wehrpflichtigen, welche bei früheren Musterungen für zeitig untauglich befunden sind. Die bereits gemusterten Gestellungspflichtigen haben ihre Musterungsausweise mitzubringen. —

Oschersleben, 11. April. (Seinen Verletzungen erlegen.) Der vor etwa 14 Tagen auf der Kohlengrube „Vereinigte Friederike" in Hamersleben verunglückte Grubenaufseher Eggert erlag im Kreiskrankenhaus seinen schweren Verletzungen. —

Schwanebeck, 11. April. (Ertrunken.) Durch einen Unglücksfall am Stauwehr des Elektrizitätswerks Krottorf wurde beim Ziehen der Schützen der Steinsetzmeister F. Weiarg von hier von den Fluten erfaßt, wobei er ertrank. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden. —

Wernigerode, 11. April. (Einen Treibriemen gestohlen.) Vor dem Landgericht Halberstadt hatten sich die Postaushelfer Wilhelm Frenzel und Otto Müller von hier wegen einfachen und schweren Diebstahls zu verantworten. Beide haben gemeinschaftlich aus dem Sägewerk B. in Hasserode einen Treibriemen im Werte von 1000 Mark und der Frau H. aus dem Hühnerstall mittels Einbruchs vier Hühner gestohlen. Das Urteil lautete für jeden Angeklagten auf eine Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 11. April. (Entwendet) wurden in der Schartauer Straße 13 aus der Räucherkammer Fleisch- und Wurstwaren, der Frau R. gehörig, sowie verschiedene Wurstwaren, die zum Räuchern gegeben waren. Die Diebe müssen mit den örtlichen Verhältnissen sehr gut vertraut gewesen sein. —

— (Die Mogeleien bei Hausschlachtungen) werden durch die folgende amtliche Bekanntmachung des Landrats für den Kreis Jerichow, Herrn von Bischel, treffend illustriert. Der Landrat schreibt:

Nachprüfungen von Schlachtanträgen haben in letzter Zeit ergeben, daß von den Antragstellern das Gewicht der Schweine großenteils um die Hälfte zu niedrig und die Zahl der zu versorgenden Personen zu hoch angegeben wird. Wir machen darauf aufmerksam, daß Personen, die in dieser Weise wissentlich unehrlich handeln, die Genehmigung zum Schlachten versagt werden wird. Das Schlachtvieh wird zu dem angegebenen Gewicht [illegible] mit Beschlag belegt und enteignet werden. Bei der Zahl der Haushaltungsangehörigen dürfen Militärpersonen und Kriegsgefangene nicht mit angerechnet werden. Kriegsgefangenen darf kein Schweinefleisch mehr verabfolgt werden. Schweine, die unter 60 Kilogramm wiegen, werden zu Hausschlachtungen nicht mehr zugelassen. Es ist auch festgestellt worden, daß nach Erhalt der Schlachtgenehmigung für ein besonders schweres Tier nachher schwerere Tiere oder von bedeutend höherem Gewicht geschlachtet wurden, oder die Genehmigung so lange zurückgehalten wurde, bis das Tier bedeutend mehr, als genehmigt, wog. Derartige Unehrlichkeiten werden in Zukunft streng bestraft werden. Die Schlachtgenehmigungen haben vom Ausstellungstag ab nur höchstens 14 Tage Gültigkeit und verfallen, wenn in dieser Zeitspanne das zur Schlachtung beantragte Vieh nicht geschlachtet worden ist.

Die Mißstände bei den Hausschlachtungen müssen einen großen Umfang angenommen haben, wenn der Landrat sich zu einer für seine Kreiseingesessenen so peinlichen öffentlichen Erklärung entschließt. —

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 11. April. (Gestohlen) wurden in der Nacht zum Sonntag an mehreren Stellen Wurst- und Fleischwaren und an einer Stelle 1 Schock Eier. Den Dieben wird die Ausübung der Dieberei oft recht leicht gemacht. Die Aufbewahrungsorte mögen in Friedenszeiten ausreichen, in jetziger Zeit müssen die Besitzer solche Kostbarkeiten unter gutem Verschluß halten. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 11. April. (Fleischkarten-Ausgabe.) Die Ausgabe der für die Zeit vom 16. April bis 13. Mai gültigen Fleischkarten erfolgt am Donnerstag und Freitag im Stadtverordnetensitzungssaal unter Vorlage der alten Stammkarte in nachstehender Reihenfolge: Am Donnerstag Nr. 1 bis [illegible] von 8 bis 9 Uhr, 401 bis 800 9 bis 10 Uhr, 801 bis 12[illegible] bis 11 Uhr, 1201 bis 1600 11 bis 12 Uhr, 1601 bis 2[illegible] 12 bis 1 Uhr, 2[illegible] bis 2800 2 bis 3 Uhr, 2801 bis 2800 3 bis 4 Uhr, [illegible] bis 3200 4 bis 5 Uhr, 3201 bis 3600 5 bis 6 Uhr, 36[illegible] 6 bis 7 Uhr; am Freitag Nr. 4001 bis 4400 von 8 bis 9 Uhr, 4401 bis 4800 9 bis 10 Uhr, 4801 bis 5200 10 bis 11 Uhr, [illegible] 11 bis 12 Uhr, 5601 bis 6000 12 bis 1 Uhr, [illegible] 2 bis 3 Uhr, 6401 bis 6800 3 bis 4 Uhr, 6801 bis 72[illegible] 4 bis 5 Uhr, 7201 bis 7600 5 bis 6 Uhr, 7601 bis Rest 6 bis 7 Uhr. Gleichzeitig mit dieser Ausgabe erfolgt die Zuteilung der Zusatz-Fleischkarten an einem besonderen Tisch. Anspruch haben diejenigen, die nach § 3 der Verordnung über den Verbrauch von Fleisch, Kartoffeln und Brot in Betracht kommen. Diese [illegible] der neuen Stammfleischkarte der Steuerzettel

und die Butterkarte vorzulegen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß jeder die Anzahl der Karten bei Empfang zu prüfen hat. —

— (Neuordnung des Verbrauchs von Fleisch, Kartoffeln und Brot.) Vom 16. April an wird an alle Verbraucher, ausschließlich der Fleischselbstversorger, zu der seither ausgegebenen Wochenfleischportion eine Fleischzulage gewährt, die für den Vollverbraucher 250 Gramm und für Kinder unter 6 Jahren 125 Gramm beträgt. Die nachgenannten Personenkreise erhalten je 250 Gramm der ihnen zustehenden Zulagefleischportion um 70 Pfg. billiger als die übrige Bevölkerung: Familien mit fünf und mehr im Hausstand befindlichen Kindern ohne eignen Verdienst, Familien mit vier Kindern, die nicht mehr als 4000 Mark Jahreseinkommen haben, Familien, die drei Kinder und 3500 Mark, Familien, die zwei Kinder und 3000 Mark, Familien, die ein Kind und 2500 Mark, Familien ohne Kinder mit 2000 Mark und Einzelpersonen mit einem Jahreseinkommen von 1500 Mark. Desgleichen erhalten Schwer- und Schwerstarbeiter für ihre Person eine Kartoffelzulage von 2,5 Pfund Kartoffeln, während die allgemeine Erhöhung auf 5 Pfund erfolgt, sobald die erforderlichen Kartoffeln sichergestellt sein werden. Dagegen erfolgt die ausgleichende Herabsetzung der Brotportion. Als Höchstverbrauch für den Vollverbraucher beträgt die Wochenmenge 1600 Gramm, für Kinder unter 6 Jahren die Hälfte. Schwerarbeiter erhalten eine wöchentliche Zulage von 600 Gramm Brot, Schwerstarbeiter erhalten 1200 Gramm. Die an jugendliche Personen im Alter von 12 bis 17 Jahren gewährte Zulage von 50 Gramm Mehl auf den Kopf und Tag fällt weg. Die Ausgabe der neuen Brotkarten mit Ausnahme der Schwer- und Schwerstarbeiter wird noch bekanntgegeben. Die Zulagekarten an die Schwer- und Schwerstarbeiter werden durch die Arbeitgeber zugeteilt. —

— (Kartoffeln für Schwerarbeiter.) Gemäß der Verordnung sind die Schwer- und Schwerstarbeiterausweise zusammen mit den Kartoffelkarten in nachstehender Reihenfolge im Zimmer 34 des Rathauses vorzulegen: Am Donnerstag von 8 bis 12 Uhr Nr. 1—2000, 3 bis 5 Uhr 2001—3000, am Freitag von 8 bis 12 Uhr Nr. 3001—5000, 3 bis 5 Uhr 5001—6000, am Sonnabend von 8 bis 12 Uhr 6001—7000, 3 bis 5 Uhr 7001 bis Schluß. —

— (Brikettverkauf.) Für die Zeit vom 12. bis 14. April werden verabfolgt gegen Vorzeigung der Butterkarten Briketts an der Verkaufsstelle am Güterbahnhof am 12. April von 7 bis 11 Uhr Nr. 1—200, 1 bis 5 Uhr 201—400, 13. April von 7 bis 11 Uhr 401—600, 1 bis 5 Uhr 601—800, am 14. April von 7 bis 11 Uhr 801—1000, 1 bis 5 Uhr 1001—1200. —

Aschersleben, 11. April. (Eine Enttäuschung.) Ein Vortragsabend mit Lichtbildern wurde am 5. April im Saale der Kammerlichtspiele von dem Kriegsberichterstatter Gomoll veranstaltet, der die Niederringung der Offensive Brussilow als Thema hatte. Ueber die Veranstaltung, für die mit Zuhilfenahme einiger Soldaten große Reklame gemacht worden ist, wird uns geschrieben: Gomoll spricht und er spricht zweifellos gut und eindrucksvoll, beginnend mit den Kämpfen von Postawy am Narocsee, bei Baranowitschi bis in die Gegenden Wolhyniens, Luzk und Kowel, zollt Brussilow gebührende Anerkennung und nennt ihn einen Menschenschlächter, der rücksichtslos und kalt eine halbe Million Russen nutzlos hinopferte. Aber alles, was Gomoll vorträgt, ist dem Zuhörerkreis im wesentlichen schon aus Zeitungen bekannt, manches viel besser und ausführlicher. Vielleicht jedoch entschädigen die kommenden Lichtbilder. Doch o weh! neue Enttäuschung, größer als zuvor. Alles oft gesehene, jedenfalls nicht neue Bilder einfachster Art. Dann funktioniert der Apparat ganz und gar nicht. Entschuldigung und Bedauern seitens des Redners. Die Besucher verlassen einer nach dem andern den vollbesetzten Saal, der vorzeitig leerer und leerer wird. Jeder schüttelt den Kopf und fragt sich: Wie ist denn so etwas möglich. Herr Gomoll soll sich nach Erfurt begeben haben, wohin sein Impresario schon vorher abgefahren ist. Ob die Erfurter sich auch so freuen werden wie die Aschersleber? Jedenfalls wäre zu wünschen, daß solchem Vortragsunfug schnell ein Ende bereitet würde. —

Calbe, 11. April. (Höchstpreise für Gänse- und Entenküken.) Die Ausfuhr von Gänse- und Entenküken aus dem Kreise ist nur mit Genehmigung des Landrats gestattet. Für Gänseküken im Alter von 8 Tagen ist ein Höchstpreis von 3 Mark, für Entenküken im gleichen Alter ein Höchstpreis von 1,50 Mark festgesetzt; für 4 Wochen alte Gänseküken 3,50 Mark, für 4 Wochen alte Entenküken 1,75 Mark. —

— (Beschlagnahmte Zwiebeln.) Sämtliche im Kreise Kalbe vorhandenen Zwiebeln sind für die Zentrale für Gemüse und Obst in Berlin beschlagnahmt. Von der Meldepflicht werden Bestände unter ½ Zentner nicht betroffen. —

Schönebeck, 11. April. (Gestohlenes [illegible].) In der Nacht zum ersten Osterfeiertag wurde beim Fellhändler Helmut in der Bahnhofstraße eingebrochen und das gesamte Schuhwerk zu stehlen. Bis jetzt hat man noch keine Spur von den Dieben. —

Staßfurt, 11. April. (Saatkartoffeln.) Die Ersatz-Saatkartoffeln werden nun täglich von 3 bis 6 Uhr an der Johanniskirche zum Preise von nur 5,25 Mark für den Zentner verkauft. Minderbemittelte, aber auch nur solche, sind nicht verpflichtet, die beim Magistrat bestellten Saatkartoffeln in vollem Umfang abzunehmen, sondern können den vollen Betrag ihres Bezugscheins an Ersatz-Saatkartoffeln entnehmen. Von Frühkartoffeln können nicht 10, sondern 20 % des bestellten Saatgutes verabreicht werden. —

— (Speisekartoffeln.) Anträge auf Bewilligung von Bezugsscheinen darauf sind nicht mehr schriftlich beim Magistrat anzubringen, sondern mündlich im Ernährungsamt, Zimmer Nr. 8 des Rathauses, von 10 bis 12 und 4 bis 6 Uhr unter Vorlegung der Brotkarte. Bezugsscheine, die nicht binnen 2 Wochen eingelöst werden, verlieren ihre Gültigkeit. —

Thale, 11. April. (Zwei Schweine gestohlen.) In der Nacht vom ersten zum zweiten Osterfeiertag sind dem Arbeiter Badstübener in Neinstedt zwei Schweine, das Stück etwa 100 Pfund schwer, im Stalle abgeschlachtet und gestohlen worden. Die gestohlenen Schweine sind zwischen Neinstedt und Thale zerlegt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Täter aus Thale sind. Der Bestohlene setzt für den, der Angaben über die Täter machen kann, eine Belohnung von 50 Mark aus. —

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 11. April. (Aus dem Zuge gestürzt) und schwer verletzt ist am Karfreitag nachmittag zwischen Großwudicke und Schönhauserdamm der 6jährige polnische Knabe Roman Romatowski. Dem Knaben wurden beide Beine derart überfahren, daß sie im Krankenhaus abgenommen werden mußten. —

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 11. April. (Tödlicher Unglücksfall.) Der Streckenwärter Friedrich Albert aus Jävenitz wurde durch den in das nördliche Ueberholungsgleis einfahrenden Militärgüterzug Nr. 147 auf Bahnhof Uchtspringe überfahren und getötet. —

— (Geschlossene Mühlen.) Der Vorsitzende des Kreisausschusses hat wegen Unzuverlässigkeit der Betriebsleiter folgende Mühlen geschlossen: E. Schröder und O. Lüders in Gardelegen, Witwe Genz in Berge, H. Blanke in Lockstedt bei Dannefelde. —

Salzwedel, 11. April. (Heimlich geschlachtet.) Auf dem Bahnhof in Stendal wurden zwei Männer angehalten, die einen schweren Koffer trugen. Bei näherem Zusehen fand sich darin ein halbes Schwein, das heimlich geschlachtet war und von Salzwedel nach Berlin gebracht werden sollte. Das Schwein ist bei einem hiesigen Einwohner geschlachtet, der schon wiederholt dabei erwischt worden ist. —

Kleine Chronik.

Schneestürme in Niederhessen.

Heftige Schneestürme sind am Montag und Dienstag bei 1—3 Grad Kälte im ganzen niederhessischen Gebiet niedergegangen. Aus dem Sauerland werden 5 Grad Kälte und starker Schneefall gemeldet. —

Eine spanische Pulverfabrik aufgeflogen.

Londoner Blätter melden aus Madrid: In den pyrotechnischen Werkstätten von Reus in der Provinz Tarragona fand eine schwere Explosion statt. Zahlreiche Arbeiter wurden getötet und sehr viele verletzt. Die genaue Anzahl der Opfer steht noch nicht fest. —

Vereins-Kalender.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Am Sonntag den 15. d. M. morgens 10 Uhr, Uebungsstunde im „Weißen Hirsch". 560

Briefkasten.

L., Arendsee. Teilen Sie uns, damit wir Ihnen nähere Auskunft geben können, Ihre Adresse mit. —

E. Sch. Von der Polizei können Sie keinen Schadenersatz fordern. Richten Sie eine Beschwerde an den Regierungspräsidenten zu Magdeburg. —

J. G. N. S. Wenn die Eltern vor ihrer Einberufung den Sohn unterstützt haben, hat er Anspruch auf Kriegsunterstützung. Hat jedoch der gefallene Sohn den Unterhalt der Eltern bestritten, besteht Anspruch auf Kriegselterngeld. Der Antrag ist bei der Ortsbehörde zu stellen. —

Wehrmann K. K. Machen Sie dem Kompanieführer Mitteilung. —

K. S., Unseburg. Ist die Zulage durch Vertrag mit der Organisation vereinbart, ist ein Abzug unzulässig; ist sie von der Grube jedoch nur freiwillig gewährt, läßt sich gegen den Abzug nichts machen. —

J. N. 40. Gegen die Verteilung der Beutegelder läßt sich in diesem Falle nichts einwenden. —

Telegraphist T. Während des Krieges ist eine Kapitulation nicht möglich. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Moldau, Iser und Eger.						
Budweis	9. April	+ 0,76	10. April	+ 0,58	0,18	—
Prag	"	+ 2,48	"	+ 2,53	—	0,05
Jungbunzlau	"	+ 0,48	"	+ 0,49	—	0,01
Laun	"	+ 0,70	"	+ 0,63	0,07	—
Mulde.						
Düben	10. April	+ 0,90	11. April	+ 0,95	—	0,05
Saale.						
Grochlitz	10. April	+ 2,14	11. April	+ 2,14	—	—
Trotha	"	+ 3,00	"	+ 2,98	0,02	—
Bernburg Untp.	"	+ 2,28	"	+ 2,26	0,02	—
Kalbe Oberpegel	"	+ 1,99	"	+ 1,98	0,01	—
Kalbe Unterpegel	"	+ 2,22	"	+ 2,20	0,02	—
Grizehne	"	+ 2,27	"	+ 2,25	0,02	—
Elbe.						
Pardubitz	9. April	+ 2,58	10. April	+ 2,14	0,44	—
Brandeis	"	+ 2,80	"	+ 2,96	—	0,16
Melnik	"	+ 2,88	"	+ 3,26	—	0,38
Leitmeritz	10. "	+ 3,05	11. "	+ 3,43	—	0,38
Aussig	"	—	"	—	—	—
Dresden	"	+ 2,06	"	+ 2,44	—	0,38
Torgau	"	+ 4,23	"	—	—	—
Wittenberg	"	+ 1,02	"	+ 1,14	—	0,12
Roßlau	"	— 0,70	"	— 0,96	—	0,26
Aken	9. "	+ 3,81	10. "	+ 3,80	0,01	—
Barby	10. "	+ 3,80	11. "	+ 3,93	—	0,13
Magdeburg	"	+ [illegible]	"	+ 3,14	—	—
Tangermünde	"	+ 4,15	"	+ 4,10	0,05	—
Wittenberge	"	—	"	+ 3,85	—	—
Lenzen	9. "	+ 4,09	10. "	+ 4,12	—	0,03
Dömitz	"	+ 3,26	"	+ 3,52	—	0,26
Dardau	"	—	"	—	—	—
Boizenburg	"	+ 3,00	"	+ 3,13	—	0,13
Hohnstorf	10. "	+ 3,15	11. "	+ 3,23	—	0,08

Wettervorhersage.

Donnerstag den 12. April: Zunehmende Bewölkung, wärmer, später Regen. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 8., 9. und 10. April. **Todesfälle:** Versicherungsbeamter a. D. Friedrich Hauptmann, 75 J. 1 M. 17 T. Witwe Luise Brandes geb. Meyer, 75 J. 4 T. Arbeiter Hermann Oehley, 79 J. 5 M. 22 T. Rentenempfänger Wilhelm Thieme, 70 J. 3 T. Eisenbahn-Telegraphenbote a. D. Karl Wiege, 73 J. 5 M. 21 T. Witwe Emilie Kuborg geb. Tonnlett, 73 J. 6 M. 18 T. Witwe Wilhelmine Ottermann geb. Bulle, 72 J. 10 M. 4 T. Invalide (Schachtarbeiter) Andreas Taugmann, 72 J. 2 M. 20 T. Mathilde geb. Roll, Ehefrau des Rentenempfängers Wilhelm Gebauer, 70 J. 11 M. 2 T. Kaufmann und Schlosser Gustav Stabe, 76 J. 10 M. 9 T. Witwe Auguste Westphal geb. Kittel, 66 J. 10 M. 17 T. Tischler Otto Sandvoß, 64 J. 9 T. Marie geb. Hille, Ehefrau des Arbeiter-Invaliden August Bortius, 66 J. 1 M. 13 T. Arbeiterin Emilie Schäfer, ledig, 60 J. 2 M. 5 T. Witwe Anna Peters geb. Hesse, 56 J. 28 T. Architekt Friedrich Koch, 25 J. 7 M. 18 T. Arbeiter Hermann Fritsche, 50 J. 5 M. 24 T. Eisenbahn-Assistent Otto Kühne, 27 J. 11 M. 27 T. Arbeiter Gustav Kepler, 19 J. 11 M. 4 T. Schlosserlehrling Albert Vermeß, 14 J. 10 M. 12 T. Helmut, S. des Regierungsrats Dr. jur. Otto Menne, 11 J. 11 M. 26 T. Friedrich, S. des Modelltischlers Franz Heller, 4 J. 6 M. 29 T.

Sudenburg, 10. April. **Todesfälle:** Superintendent Friedrich Pfau aus Wefensleben, 70 J. 28 T. Ernst, S. des Arbeiters Karl Buchenbecher, 5 J. 27 T. Bureaubeamter August Hermann, 50 J. 9 M. 8 T. Buchhändler a. D. Hermann Billep, 70 J. 1 M. 3 T. Chemigraph Arno Zühlke, 70 J. 12 T. Theodor Lüdt, 15 J. 5 M. 8 T. Witwe Pauline Weber geb. Klar, 79 J. 6 M. 21 T. Ida geb. Schulze, Ehefrau des Arbeiters Richard Rudloff, 36 J. 3 M. 29 T.

Buckau, 10. April. **Todesfälle:** Erich, S. des Schmieds Erich Kraatz, 1 M. 25 T. Emil Hermann, ohne Beruf, 27 J. 5 M. 25 T. Luise geb. Lazarus, Ehefrau des Arbeiters Paul Behrendt, 42 J. 8 M. 6 T.

Eine Handvoll Erde.

Roman von Klara Viebig.

(61. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Oft schon hatte die Mutter auf die Tochter gewartet. So spät heute hatte sie aber noch nie gewartet. Was war denn, was war denn nur mit der Frieda?! Die war oft so traurig, so verdrießlich, gar nicht ihre alte, fröhliche Frieda mehr — und so — so — Mine schüttelte den Kopf. Sie wußte nicht, wie sie's benennen sollte; nun, eben so ganz anders.

Die Sorge und Unruhe [illegible] in ihrem Schoß. „Wenn die Kinder klein sind, treten sie einem auf'n Schoß — wenn die Kinder groß sind, treten sie einem aufs Herz." Sie [illegible] vor sich hin und dachte daran, [illegible] in dem alten Zimmer, [illegible]. Früher war die Frieda doch [illegible]!

Die Mutter [illegible] die Frieda kein [illegible] mehr zu [illegible]. [illegible] Herumgehen und [illegible] Mine [illegible] die Mutter [illegible], dieses ganze [illegible] zurückgeben. Das [illegible] Mine [illegible], [illegible] Schlimmeres passieren wäre. Es konnte [illegible] nicht so schlimm sein, was die Frieda nicht [illegible].

Eine große Zärtlichkeit war im Herzen der Mutter. Wenn jetzt die Frieda nach Hause kam, so [illegible], dann würde sie [illegible] „Gutkind!" und [illegible] haben, und [illegible] „[illegible]" Warum [illegible] Frieda doch nur, nur nicht?!

In einer plötzlichen Hast stand Mine auf. Schon mit [illegible] zurück, sie ließ sie liegen. [illegible] Unruhe getrieben, ging sie in der engen Küche hin und her, sehr bald hierhin, bald dahin. Es [illegible] nach dem [illegible] Frieda doch zu [illegible]

nicht mehr an einen Lumpen. Deswegen hätte sie schon wieder mal lachen können.

Die Uhr schlug halb zwölf. Es krabbelte etwas auf der Treppe. Mine machte schnell die Tür auf: „Frieda?!"

Es war nur die Riedel, die trug ihr Wachszündhölzchen vor sich her. Und hinter ihr kam Irene. Die Kleine hielt die Schäfchen fröstelnd eng zusammen, ihre Füße schlotterten müde, unter ihren langhängenden blonden Locken heraus blinzelte sie abgespannt. Als sie Mine erkannte, lächelte sie matt.

„Prachtvoll," sagte die Riedel. „Ich sage Ihnen, Fräulein, prachtvoll! Det Kind hat jesungen bei die Soiree wie 'n Engel! Von die jungen Kinder war keene so schön. Die kamen sicher noch alle nach sie — nich wahr, mein Engel?"

„Ich bin sehr müde," sagte Irene leise.

Die Mutter schob sie vor sich her in den Küchenausgang: „Nu man fix, fix, morgen wird's wieder so spät!"

Es wurde alle Abend so spät. Mine war jetzt ein wenig [illegible] an Frau Riedel. Die ging nicht mehr auf die Kaffeeküche, sie war nun, seit sie wieder [illegible] „entdeckt" an einem Zirkus. Wenn sie da mit der Weihnacht alle war, spielten sie zum Schluße noch ein Stück, immer dasselbe Stück, schon seit Weihnachten; darin kam die Irene aus einer Blume und flog dann als Elfe.

„Det Leben kostet ja viele Geld, det muß nu ooch mal verdienen," sagte die Riedel. Und Irene war jetzt ihr liebstes Kind; auch der meinen das größte Talent, die beiden älteren kamen dagegen gar nicht mehr an. „Kleine Künstlerin" war sie [illegible] — die Jüngste, der Liebling. [illegible]

Aber nicht lange machten Mines Gedanken bei Irene Aufenthalt; sie flogen schon wieder zu Frieda zurück. Warum kam sie denn nicht? So spät war sie noch niemals nach Hause gekommen. Da war etwas passiert!

Schon riß Mine ihr Umschlagetuch vom Nagel, sie hatte auf einmal das Gefühl, als müßte sie schnell gehen, schnell, und nach Frieda sehen — da hörte sie einen Tritt auf der Treppe.

Langsam kam es die Stufen herauf. Und nun tastete es an der Tür. Es pochte nicht an, es suchte unsicher. Mine riß die Tür auf: war das Frieda?

Sie war es. Torkelnd kam sie in die Küche gewankt.

„Was is Dir?" Die Mutter schrie vor Schrecken laut auf. Wie sah das Mädchen aus? Die Rocksäume naß, das Kleid beschmutzt von oben bis unten. Das zerzauste Haar zottelte ihr ins Gesicht; der Hut saß ganz schief gerutscht, am Mantel hingen Strohhalme. „Wie siehste aus? Was is Dir? Herre im Himmel, was is Dir?" Die Mutter streckte die Arme aus: fiel Frieda um?

Aber Frieda blieb stehen. Sie lehnte sich nur mit dem Rücken gegen die Küchentür, und die Hände vor ihren Leib haltend und ineinander krampfend, flüsterte sie ganz tonlos: „Mutter!" Und dann, wie alles zusammennehmend und mit einem letzten Entschluß, stieß sie es heraus, laut, hart, ohne Umschweife: „Ich krieg ein Kind!"

Mit starren Augen starrte sie dann geradeaus; alles Weiche, alles Jugendliche war aus ihrem Gesicht geschwunden. Das Wort war gefallen, das Schreckliche gesagt. Sie sagte nichts mehr: nun wußte die es ja!

Mine sagte kein Wort. Sie hatte hinter sich gefaßt, nach der Stuhllehne gelangt, als müsse sie sich daran halten.

Ein Kind! Das hallte laut geprallt an die engen vier Wände. Nun war es schauerlich still.

Frieda stand noch immer an die Küchentür gelehnt: sie konnte sie ja gleich wieder umdrehen, hinausgehen, hin wo her sie gekommen war. Es konnte ja sein, daß die Mutter sie nicht mehr haben wollte. Warum sagte die nichts? Warum fuhr die nicht los? Warum schalt die nicht auf sie ein, packte sie an und schüttelte sie?! Friedas verklammte Hand tastete nach der Türklinke; aber sie zögerte doch noch einen Augenblick: mußte sie denn wirklich gehen?

(Fortsetzung folgt.)

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 84. Magdeburg, Donnerstag den 12. April 1917. 28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 11. April 1917.

Nach dem 15. April.

Einem Schreiben des Oberpräsidenten zur neuen Ernährungsreglung entnehmen wir folgendes:

Die Kürzung der Brotration verursacht in der Bevölkerung Beunruhigung. Die Kürzung mußte erfolgen, weil die bei den bisherigen Kompfmengen nötigen Vorräte an Brotgetreide zurzeit nicht in vollem Umfang nachweisbar waren. Die Feststellung des Vorhandenen ist bekanntlich im Gange und wird auf das strengste durchgeführt. Die dazu notwendigen Nachprüfungen auf dem Lande erfolgen durch Ausschüsse, in welchen auch Stadtbewohner mitwirken können und sollen; dabei werden zweckmäßig auch Vertreter städtischer Arbeiter hinzuzuziehen sein. Man darf hoffen, daß die Nachprüfungen die Vorräte ergeben werden, welche das deutsche Volk bis zur neuen Ernte braucht.

Zum Ersatz für den Brotausfall werden jetzt wieder an Kartoffeln volle 5 Pfund die Woche und außerdem die Zulage für die Schwerarbeiter von ebenfalls 5 Pfund geliefert, wozu außer den noch vorhandenen Brennereikartoffeln 20 vom Hundert der Saatkartoffeln in Anspruch genommen werden. Letzteres bedeutet eine Einschränkung der Pflanzmenge je Morgen oder der Kartoffelanbaufläche; beides ist indessen für die kommende Ernte erträglich, da höchstens ein Drittel der bisher angebauten Kartoffeln der menschlichen Nahrung diente, der Rest aber nach Abzug der neuen Saat verfüttert, verbrannt und sonst verbraucht wird, was dann eben eingeschränkt werden muß. Einen weiteren Ersatz bildet die höhere Wochen-Fleischration von 500 Gramm neben der Schwerarbeiterzulage in den größeren Städten und in den Industriegegenden; Haushaltungen mit einem Einkommen von nicht mehr als 6000 Mark genießen für den Fleischzuschlag einen erheblichen Preisnachlaß. Freilich erfordert die Aufbringung des Fleischzuschlags einen stärkeren Eingriff in die Viehbestände und bedeutet deshalb eine scharfe, aber erträgliche Maßnahme, da dabei die für die Volkswirtschaft wichtigsten Vieharten, bei den Rindern das Spannvieh, das bessere Milchvieh, die Stammbuchtiere, und auch die ganz kleinen Ställe mit ein bis zwei Kühen geschont werden. Endlich wird mit Hergabe der sogenannten Nährmittel (Grieß, Graupen, Haferflocken usw.), mit Gemüsekonserven und allem Sonstigen, wovon Vorräte für die knappste Jahreszeit vorsorglich aufbewahrt worden sind, ausgeholfen werden.

Rechnet man hinzu, daß trotz des späten Frühjahrs schon frisches Gemüse hereinkommt und daß dies auch im Lande selbst bald zuwachsen wird, so kann man sagen: Wir alle werden die nächste Zeit nicht ohne gewisse weitere Entbehrungen zu durchleben haben, aber wir werden alle so viel haben, daß wir werden leben und unsre Arbeit leisten können, und es ist nach menschlichem Ermessen damit zu rechnen, daß eine weitere Verringerung der Ernährungsmengen nicht mehr erfolgt, sondern eher ist eine Verbesserung und Vermehrung zu erhoffen.

Wenn die Hoffnung auf Verbesserung der Ernährung nach der genauen Bestandsaufnahme in Erfüllung ginge, dann wäre nichts erfreulicher als dies. Die Ernährungsweise kann wirklich eine Verbesserung vertragen. Zu der vermehrten Zuteilung von Nährmitteln und Fleisch an Stelle von Brot kommen hoffentlich noch entsprechende Einrichtungen, die auch jedem Verbraucher in den Genuß der neu zugeteilten Nahrungsmittel bringen. Man darf nicht übersehen, daß Brot nicht nur das wichtigste und beliebteste Volksnahrungsmittel ist, sondern auch das bequemste: es ist immer zum Genuß fertig, Kartoffeln, Graupen und Haferflocken aber nicht. Auch Fleisch kann nicht ohne weiteres genossen werden, wenn es nicht schon die Form von Wurst oder Braten angenommen hat. Es werden also viele alleinstehende Personen mit den erhöhten Rationen nicht viel anfangen können, in der gleichen Lage werden auch Frauen sein, die zur Arbeit gehen müssen. Die Folge ist, daß neue Tauschgeschäfte entstehen, daß die Nahrungsmittel von denjenigen, die sie am nötigsten brauchen, gar nicht richtig ausgewertet werden können. Für weite Kreise bedeutet das eine sehr ernste Verlegenheit.

Hier müssen wieder die Gemeinden einspringen. Sie haben Einrichtungen geschaffen, um die arbeitende Bevölkerung mit Mittagssuppe zu versorgen, es wird nicht zu umgehen sein, daß sie auch Abendessen bereiten. Das müßte doch möglich sein. Umfangreiche Kücheneinrichtungen sind vorhanden, wir haben große Zentralküchen und Betriebsküchen. Es wird sich dort auch noch Abendessen kochen lassen. Und wenn es erhöhte Schwierigkeiten bedeutet und vermehrte Arbeitslast für die Verwaltung, so kann doch durch keinen Einwand die Tatsache aus der Welt geschafft werden, daß ungekochte Graupen und Haferflocken, ungekochtes Fleisch und trockenes Mehl dem Menschen, der weder einen Herd noch Zeit zum Kochen hat, wenig nützen können.

Es entstehen hier neue wichtige Fragen. Gelöst müssen sie auch werden, wenn dem Volke die Kraft erhalten bleiben soll, die Riesenlast des Krieges weiterzuschleppen. —

In schwerer Zeit.

Die nachstehende Einladungskarte ist dieser Tage von dem Justizrat Leist, Breiter Weg 214, an verschiedene Herren verschickt worden, die den „bessern" Gesellschaftskreisen angehören:

Magdeburger Klub.

Am Donnerstag den 12. April 1917, abends 8 Uhr, findet in den Klubräumen, Kaiserstraße 64, ein

Herrenessen

statt. Da der Oekonom bei den jetzigen schwierigen Verhältnissen den berechtigten Wunsch hat, über die Anzahl der Gedecke schon einige Tage vorher unterrichtet zu sein, bittet der Vorstand, die Teilnahme möglichst bis Dienstag den 10. April anzugeben.

Ferner wird gebeten, Brot oder Brotmarken sowie Kartoffeln oder Kartoffelmarken mitzubringen, weil der Oekonom Brot und Kartoffeln sonst nicht mehr verabfolgen darf.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß das Essen pünktlich um 8 Uhr beginnt.

Der Vorstand. Leist.

Wir wissen vollauf die Schwierigkeiten zu würdigen, die der Oekonom des Klubhauses überwinden muß, wenn er dem Wunsche des Klubvorstandes nachkommen soll. Schön und malenswert ist jedenfalls das Bild, wenn die Herren zu ihrem Essen jeder mit einem Beutel voll Kartoffeln antanzen und auch noch Brot in Stullenpapier mitbringen müssen. An Fleisch und sonstigen Zutaten scheint es ja glücklicherweise nicht zu mangeln.

Aus menschlichem Mitleid möchten wir aber den Herren empfehlen, den gesamten Bedarf an Speise für diesen Abend aus der — Kriegsküche des Magistrats zu beziehen. Denn die dort gebotenen Rationen sind bekanntlich nahr- und schmackhaft. Gleichzeitig wird dadurch dem Oekonomen auch die schwere Sorge der Beschaffung von Brot, Kartoffeln und dergleichen schönen Dingen abgenommen. Und das gebietet schon die Christenpflicht.

Hochwasservorhersage.

Nach Mitteilung der hydrographischen Landesabteilung der k. k. Statthalterei zu Prag ist für Mittwoch den 11. April 1917 abends ein Wasserstand von 4,25 Meter nahezu Höchststand am Pegel zu Torgau zu erwarten.

Es kann voraussichtlich auf folgende Höchststände gerechnet werden:

Mühlberg	+ 4,71	Meter am Pegel am 11. April	früh
Mauken	+ 4,25	„ „ „ „ 12. „	„
Wittenberg	+ 4,18	„ „ „ „ 12. „	abends
Roßlau	+ 3,87	„ „ „ „ 13. „	nachm.
Aken	+ 4,02	„ „ „ „ 13. „	„
Barby	+ 4,03	„ „ „ „ 13. „	„
Schönebeck	+ 3,96	„ „ „ „ 13. „	abends
Pretzien O.P.	+ 4,69	„ „ „ „ 13./14. „	nachts
Magdeburg	+ 3,37	„ „ „ „ 13./14. „	„
Tangermünde	+ 4,15	„ „ „ „ 15. „	früh
Hämerten	+ 3,24	„ „ „ „ 15. „	„
Sandau	+ 4,16	„ „ „ „ 15. „	vorm.
Dom. Mühlenholz	+ 4,26	„ „ „ „ 15. „	„
Wittenberge	+ 4,09	„ „ „ „ 16. „	abends
Lenzen	+ 4,31	„ „ „ „ 17./18. „	nachts
Broda	+ 3,51	„ „ „ „ 18./19. „	„
Damnatz	+ 3,55	„ „ „ „ 18./19. „	„
Darchau	+ 3,30	„ „ „ „ 18./19. „	„
Hohnstorf	+ 3,55	„ „ „ „ 19./20. „	„

— **Frühlingsfeiern der Arbeiterjugend.** Unsre Jugend hat in jedem Jahr um die Osterzeit ihre jungen Kameraden, die aus der Schule entlassen waren, in einer größern Feier begrüßt. Es war zugleich eine Einführung in das gesellige und anregende Leben der Jugendbewegung. Von einer allgemeinen Feier für die gesamte Arbeiterjugend Magdeburgs mußte in diesem Jahre abgesehen werden, es fehlte hierzu ein entsprechend großes Lokal. Es finden nun an ihrer Stelle Feiern der Bezirke statt. So werden die Bezirke Altstadt und Wilhelmstadt eine gemeinsame Feier am Sonnabend den 14. April in Freddrichs Lokal, Große Diesdorfer Straße, abhalten. Beginn abends Punkt 8 Uhr. Für Alte und Neue Neustadt findet eine Feier am Sonntag den 15. April in der „Deutschen Fahne", Grünstraße, statt. Anfang abends ½7 Uhr. Für beide Feiern hat die Jugend und ihre Leitung mit großem Fleiße vorgearbeitet. Es sind Kräfte zur Mitwirkung gewonnen, die bei der Magdeburger Arbeiterschaft in gutem Ansehen stehen. Es wird nun auch erwartet, daß die Arbeiterschaft zu ihrer Jugend in recht großer Zahl kommt und mit ihr echte Feierstunden verlebt. Bisher haben den Gästen der Jugend derartige Veranstaltungen immer gut gefallen, auch diesmal werden sie auf ihre Rechnung kommen. Mitgeteilt sei hier auch schon, daß die Bezirke Buckau und Sudenburg am 22. April in der Aula der Augusta-Schule, Listemannstraße, eine Feier veranstalten. Sie soll den Abschluß bilden, und zwar einen recht guten Abschluß. Dafür wird gesorgt! Sie wird wieder etwas anders geartet sein, wird aber in den Dienst des gleichen Zieles gestellt wie die beiden vorangehenden: Freude und Erbauung zu bringen für jung und alt und der Jugendsache zu dienen. —

— **Ein Kriegswohnungsamt.** Der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands hat bei dem Bundesrat die Errichtung eines Kriegswohnungsamts in Anregung gebracht. Es soll als eine Einrichtung des Reiches ins Leben gerufen werden. Den einzelnen Bundesstaaten bleibt die Errichtung von staatlichen Kriegswohnungsämtern überlassen. Zur Durchführung der einzelnen Aufgaben des Kriegswohnungsamts sind für größere Bezirke, die etwa den preußischen Provinzen entsprechen können, besondere Stellen zu schaffen. Das Kriegswohnungsamt des Reiches sowie die etwaigen bundesstaatlichen Aemter und die Bezirksstellen sollen gebildet werden aus Vertretern der Regierungen und der Behörden in Verbindung mit Sachverständigen. Die Zahl der Sachverständigen (Hausbesitzer und so weiter) soll mindestens der Zahl der Beamten gleichkommen. Die Aufgaben des Kriegswohnungsamts und der ihnen nachgeordneten Stellen sollen u. a. namentlich die folgenden Gebiete umfassen: Feststellung der tatsächlichen Lage des Wohnungsmarktes und seiner voraussichtlichen Entwicklung; Durchführung eines umfassenden und wirksamen Wohnungsnachweises; Anregung und Durchführung von Siedlungs- und Aufteilungsplänen, unter besonderer Berücksichtigung der Wohnungsbedürfnisse nach dem Kriege; Vorbereitung von Maßregeln zur Anregung der Kleinwohnungsherstellung: Anregung und Vorbereitung von gesetzlichen und wirtschaftlichen Maßnahmen zur Förderung des Realkredits, insbesondere zur Beschaffung nachstelliger Hypotheken; Anregung und Vorbereitung von Maßregeln zur zweckmäßigen Verwertung älterer Häuser für die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses nach dem Kriege, insbesondere für die Schaffung genügender Kleinwohnungen durch angemessene Teilung größerer Wohnungen; Vorbereitung gesetzlicher und wirtschaftlicher Maßnahmen zum Abbau der infolge des Krieges entstandenen Mietschulden; Vorbereitung von gesetzlichen und wirtschaftlichen Maßnahmen zur Ueberleitung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft auf dem Gebiet des Hypothekenwesens. — Etwas sehr einseitig hat man sich die Besetzung der bundesstaatlichen Aemter und Bezirksstellen gedacht: Beamte und Hausbesitzer sollen hineinkommen. Die Mieter sollen wohl nichts zu sagen haben? —

** **Sardinen auf Vorzugskarten.** Auf die Marken 1, 2 und 3 der vom Magistrat an eine Reihe von Betrieben verausgabten Vorzugskarten für Fischwaren kann in der Zeit vom 12. bis 15. April in den auf den Vorzugskarten angegebenen Geschäften je ½ Pfund Sardinen zum Preise von 1 Mark entnommen werden. Nach dem 15. April ist eine Entnahme nicht mehr möglich. —

— **Der Nationale Frauendienst,** in dem sich etwa 58 Vereine hier in Magdeburg zusammengeschlossen haben, hat vor einiger Zeit an alle Mitglieder Fragebogen über Hilfsarbeit ausgesandt. Sollten Mitglieder der Vereine durch irgendein Versehen keinen Fragebogen erhalten haben, so werden sie gebeten, ihre Mitteilungen in der Beratungsstelle Breiter Weg 5 zu machen. (Geöffnet vormittags von 10 bis ½1 und Dienstag, Donnerstag und Freitag nachmittag ½5 bis ½7 Uhr.) Auch andre Frauen, die zur Hilfsarbeit auf irgendeinem Gebiet sozialer Tätigkeit bereit sind, werden gebeten, sich zu melden. —

— **Gelöste Badfrage.** Wie wir der Zeitschrift „Das Bad" entnehmen, scheint die für eine Großstadt so überaus wichtige Badfrage, soweit die Stadt Lübeck in Frage kommt, gelöst zu sein. Danach hat ein dortiger Einwohner, der Senator Possehl, zum Bau einer neuen und modernen Badeanstalt in Lübeck 1 Million Mark gestiftet. Da in Magdeburg zurzeit die Badeverhältnisse nicht die glücklichsten genannt werden können, würde sich ein Magdeburger Possehl mit einer ähnlichen Stiftung ein ehrendes und dauerndes Denkmal setzen. —

— **Die hiesige Reichsbankhauptstelle** veröffentlicht im Anzeigenteil eine Bekanntmachung, die sich auf die Gewährung von Darlehen zur Einzahlung auf die Kriegsanleihe bezieht. —

— **Gehaltsaufbesserungen für die Privatangestellten** im Einklang mit der Lebensverteurung fordert eine Eingabe von 23 Reichsverbänden der Privatangestellten aus Handel und Technik, Bureau- und Versicherungswesen, Musik- und Bühnenwelt mit rund 900 000 Mitgliedern unter Führung der Gesellschaft für Soziale Reform. Die Eingabe richtet an alle öffentlichen Stellen die dringende Bitte:

1. Bei Vergebung von Aufträgen des Staates, der Militärbehörden und der Gemeinden den Unternehmern durch Vertragsklausel aufzuerlegen, daß den kaufmännischen, technischen Bureau- und sonstigen Angestellten Teurungszulagen von mindestens 25 Prozent auf die zuletzt gezahlten Gehalte gewährt werden;

2. bei der Feststellung dessen, was als angemessene Gehaltszahlung gegenwärtig zu gelten hat, die beruflichen Fachverbände der Angestellten neben den Vertretungen der Unternehmer gutachtlich zu hören.

Die ausführliche, mit reichem statistischem Erhebungsstoff gespickte Begründung weist nach, wie gerade die Privatangestellten von der Teurung am stärksten getroffen sind und Arbeitsfreudigkeit und Arbeitsleistung bei dem Mißverhältnis von Einkommen und Lebensunterhaltskosten auf die Dauer bedenklich leiden müssen. „Da unter der Wirkung der militärischen Gesetze der organisierten Selbsthilfe der Angestellten enge Grenzen gezogen sind, anderseits die Arbeitgeber meist die vielfachen Bitten und Mahnungen um Teurungszulagen nicht beachteten, so ist es dringend nötig, daß die staatlichen und kommunalen Behörden bei Vergebung von Aufträgen auf die Arbeitgeber zugunsten der Angestellten einwirken." —

— **Ladenbrand.** Am Mittwoch vormittag, kurz nach 9½ Uhr, geriet in dem Kürschnergeschäft Schönebecker Straße 108 vermutlich durch einen Gaskocher die Ladeneinrichtung, bestehend aus einem Tisch und einigen Regalen, in Brand. Die in unmittelbarer Nähe befindliche Feuerwache Buckau war schnell zur Stelle und konnte das Feuer noch mit dem kleinen Gerät löschen. —

× **Teure Steine.** Am 6. d. M. hat in Blankenburg am Harz ein Unbekannter, der sich Helmroth oder Helmschodt aus Magdeburg nannte, einer Gastwirtsfrau, deren Mann im Felde steht, 72 Pfund Wurstwaren zum Kauf angeboten, die er in einem Nachbarort stehen haben wollte. Die Frau hat ein Kind und ihr Dienstmädchen, das den Geldbetrag (288 Mark) hatte, mit dem Unbekannten nach dort geschickt. In dem Orte hat dieser dem Mädchen das Geld abgenommen und ihm einen Korb, in dem sich die Wurst befinden sollte, übergeben. Als der Mann bereits das Weite gesucht hatte, stellte sich heraus, daß der Korb mit Steinen gefüllt war. Der Betrüger ist etwa 26 Jahre alt, 1,68 Meter groß, hat rotes Haar, roten Schnurrbart und war bekleidet mit braunem Hut, dunkelm Ueberzieher mit dem Bande des Eisernen Kreuzes im Knopfloch und dunkelbraunem Anzug. —

× **Gestohlen** wurden innerhalb der letzten 14 Tage aus einem Keller im Katzensprung ein Faß mit 35 Liter Kognak; am 10. d. M. vormittags auf dem Hauptbahnhof einem Herrn aus der Tasche eine goldene Herrenremontoiruhr; nachmittags aus einer unverschlossenen Wohnung in der Krebsstraße ein Paar Frauenstiefel mit Lackkappen und ein Paar Männerstiefel; aus der Garderobe einer Fabrik am Langen Weg ein braunes Frauenjackett und ein brauner Frauenrock. —

× **Verhaftet** wurden zwei Eisenbahnarbeiterinnen wegen Verbrechens gegen § 218 und ein Hilfsweichensteller wegen Verbrechens gegen § 219 des Str.-G.-B.; der Arbeiter Friedrich Burk aus Markingkauen, der von der Amtsanwaltschaft in Wolfenbüttel wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt wird. —

× **Hühnerfleisch und Konfekt.** Von der Kriminalpolizei wurden fünf Gläser, die die Bezeichnung „Einmacheglas Küchenfee" tragen, enthaltend eingekochtes Hühnerfleisch, sowie ein kleiner bunter Karton mit dem Aufdruck „Sprengel", in dem sich ein Teil Konfekt befindet, die anscheinend aus Diebstählen herrühren, gelegentlich einer Durchsuchung beschlagnahmt. Der Eigentümer wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

× **Ermittelte Diebinnen.** Zwei Frauen, die in einer hiesigen Likörfabrik in Arbeit standen, haben dort fortgesetzt Rum und Kognak gestohlen und an Privatpersonen verkauft. — Zwei in einem hiesigen Warenhaus beschäftigt gewesene Verkäuferinnen haben dort in letzter Zeit fortgesetzt seidene Blusenstoffe, Fenstergardinen gestohlen und gegenseitig ausgetauscht. —

Theater, Konzerte ꝛc.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. National-Weihetag der deutschen Bühnen. Der „Meistersinger"-Aufführung unter Mitwirkung des Herrn Kammersängers Theodor Lattermann in der Partie des Hans Sachs und des Herrn Batteux als Stolzing wird ein Vorspruch von Wilhelm v. Scholz vorausgehen, den Herr Direktor Heinrich Vogeler sprechen wird. Die Vorstellung beginnt pünktlich um 6 Uhr. Die Gesamteinnahme dieser Vorstellung wird in Kriegsanleihe angelegt werden und die Mitglieder haben an diesem Tage auf ihre Bezüge zugunsten der Kriegsanleihe verzichtet. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß diese großzügige Handlung im Interesse unsers Vaterlandes durch regste Beteiligung des Publikums reiche Unterstützung findet. —

Heute National-Weihetag der deutschen Bühnen. Stadttheater: Kammersänger Lattermann: „Die Meistersinger von Nürnberg". Freitag: „Die Entführung aus dem Serail". Sonnabend zum 1. Male: „Münchhausen".

Wilhelm-Theater. Auf die heutige Vorstellung von „Gold gab ich für Eisen" mit anschließendem sogen. „Bunten Teil" für den Nationaltag der deutschen Bühnen für die 6. Kriegsanleihe sei hierdurch hingewiesen.

Zentraltheater. Donnerstag, anläßlich des Nationaltags der deutschen Bühnen für die 6. Kriegsanleihe: „Die Fahrt ins Glück", Prolog, Kriegsmarsch von Wagner usw. Freitag keine Vorstellung. —

Basta-Wein

Das Beste für 4179

Blutarme, Magenleidende, Genesende u. a.

rot herb, rot halbsüss, weiss mild
1/1 Fl. Mk. 6.00 m. Fl.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Kolonialwarengeschäften.

ZENTRAL-THEATER

Donnerstag
Nationaltag der deutschen Bühnen für die 6. Kriegsanleihe 275
Die Fahrt ins Glück
Prolog, Kriegsmarsch usw.

Freitag keine Vorstellung.

Sonnabend 7¼ Uhr
Die Fahrt ins Glück

Sonntag 3¼ und 7¼
Die Fahrt ins Glück

Zum Schulanfang

empfehlen wir 4213

Knaben-Anzüge
aus feldgrauen u. gemusterten Stoffen
21.50 19.50 12.50 bis 8.75

Knaben-Waschanzüge
Kieler und Matrosenform
8.75 7.50 6.95 bis 4.25

Knaben-Schulhosen
aus marineblau u. gemusterten Stoffen
7.50 6.25 5.50 4.25 bis 1.65

Schulschürzen
aus geblümt. Satin und gestr. Stoffen
4.75 3.95 2.25 1.95 bis 1.45

Mädchen-Schulkleider u. -Kittel
aus modernen Waschstoffen
13.50 11.50 8.75 6.50 bis 4.50

Sweater für Knaben u. Mädchen
in allen Größen vorrätig
4.50 3.75 2.95 bis 1.35

Schulmappen für Mädchen u. Knaben
von 6.75 5.95 4.25 bis 1.35

Schulhüte für Knaben
in allen modernen Fassons
5.50 4.75 3.50 2.95 bis 2.45

Matrosenmützen
in marine, weiß, rot, weiß/schwarz usw.
4.50 3.95 3.50 2.95 2.25 b. 1.45

Schreibhefte
in allen Liniaturen . . Stück 16 ₰

Mädchen-Schulhüte
Matrosen- und Glockenform
6.75 5.50 4.95 3.50 bis 1.85

Südwester
in Woll- und Waschstoffen
3.50 2.95 2.25 1.85 bis 68 ₰

Diarien
mit harter Schale . . . Stück 48 ₰

Kragen und Garnituren für Knaben und Mädchen
Dockenzwirn, Stricknadeln, Strickscheiden, Fingerhüte, Häkelnadeln, Zentimetermaße, Strick- und Häkelgarne usw. in großer Auswahl.

Bazar-Magdeburg

Jakobs- und Peterstraßen-Ecke

Filialen: Sudenburg, Buckau, Neustadt, Wilhelmstadt, Gr.-Ottersleben

Ansichtspostkarten empfiehlt die **Buchhandlung Volksstimme**

Arbeitsmarkt

Zur Veröffentlichung von Arbeiter- und Personalgesuchen aller Art ist die „Volksstimme" hervorragend geeignet, weil sie in den Kreisen der werktätigen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

Zuverlässiger Kutscher
sofort gesucht. **F. Denecke,** Breiteweg 257. 2222

Arbeiter
werden noch eingestellt Kanalbau Roßlauer Straße, an der Königsborner Straße. 2222

Größere Anzahl
Transport- und Expedit.-Arbeiter
für sofort gesucht
Hugo Bestehorn
Magdeburg-Neustadt.

Gelbgießer-Lehrling
zur gründl. Ausbild. in Gießerei, an Drehbank und Schraubstock. wöchentl. Vergütung und Kriegszulage, sucht **Oskar Oehlmann,** Metallgießerei, Berliner Str. 15.

100 Frauen und Mädchen
als Faltschachtel-Kleberinnen,
10 4236
Faltschachtel-Stanzerinnen
für dauernde Akkordarbeit gesucht
Hugo Bestehorn
Magdeburg-Neustadt.

Heizer
für Lokomobilkessel
findet dauernde Beschäftigung.
A. Raufer, Gr. Diesdorfer Str. 37.

Schlosser, Schmiede
2216 **und Arbeiter**
werden gesucht
Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik, Magdb.-Neustadt, an der Bahne. Zu meld. beim Monteur Frenzel.

Maschinist
welcher mit einer 75-PS.-Sauggasanlage vollkommen vertraut ist, bei dauernder Stellung gesucht.
4287 Antritt sofort.
Karl Mühlsteph[illegible] Lübecker Straße 66

Saub., junges Mädchen
zur Aufwartung für vormittags gesucht Kühleweinstr. 31, 1 Treppe links. 2222

Alleinsteh. Frau f. leichte Hausm.-Stelle ges. Schützenstr. 7, rechts I.

Zwei Gartenfrauen sucht
L. Behr, Gärtnerei, [illegible]

Einfache Stütze
oder Mädchen, das kochen kann, und Hausarbeit mit übernimmt, zum 15. April oder 1. Mai gesucht. [illegible] nach. Frau Prof. Dr. Wagner, Goethestraße 3, I.

Einen älteren Kutscher als
Wächter
zu Pferden gesucht von **Kramshaar, Weinberg 28.** 4113

Suche für sofort einen zuverlässigen, verheirateten
Schäfer
Alb. Holzhausen, Altenweddingen.

Müllkutscher
werden eingestellt bei der Müll-u. Aschenabfuhr-Genossenschaft. Zu meld. im Geschäftszimmer des
Hausbesitzer-Vereins
Breiteweg 155. Eg. [illegible] 1.

Stanzerinnen
für Beutel, Kuverts und Etiketten.
möglichst geübte [illegible], nicht unter 16 Jahren [illegible] gesucht.
Hugo Bestehorn
Magdeburg-Neustadt.

Tücht. Aufwartung
für ½ Tag gesucht 4256
[illegible] Str. 35/36, II l.

Herrliche Neuheiten
Hutblumen all. Art, Trauerblumen, Dekorationsblumen, Vasensträuße, Laubzweige, alle Sorten Kranzblumen, Brautkränze, gold, silber, grün, Blätter, Moos, Gräser, alle Bestandteile zur Blumenanfertigung
C. Siebert, Karlstraße 4
— Ecke Brandenburger Straße —
4137 beim Feuerwehrdepot.
Billigste Bezugsquelle für Gärtner u. Wiederverkäufer.

Kümmelgewürz
(Ersatz für Kümmelkörner) 4117
für Kohlrüben, Wurst usw.
Herm. Musche, Wilhelmstraße 11.

Stephanshallen
Direktion **Rich. Froherz**

Täglich abends 7 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr nachmittags
Heinr. Kalnberg-Ensemble. 3412
Der Zeit entsprechende, streng dezente Vorträge.

Alkoholfreier Punsch ohne Fl. pro Ltr. **1.60**
3890 Korke und Flaschen mitbringen.
Schillers Weinhandlung Große Münzstraße 11 und Neue Neustadt, „Bürgerhof".

Billige
Romane
russischer Schriftsteller
Maxim Gorki — Tolstoi — Tschechoff
solange Vorrat
jeder Band 60 Pf. und 1 Mark
empfiehlt
Buchhandlg. Volksstimme

Bekanntmachung.

Den Zeichnern auf die sechste Kriegsanleihe wird bekanntgegeben, daß die hiesige, im Reichsbankgebäude befindliche Darlehnskasse Darlehen, welche zur Einzahlung auf gezeichnete sechste Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schuldbuchforderungen zu einem Vorzugszinssatz gewährt. Dieser bisher 5¼ Prozent betragende Vorzugszinssatz ist mit Wirkung vom 1. April 1917 an für die weitere Dauer des Kriegs auf 5⅛ Prozent herabgesetzt worden. Der Beleihungssatz für Kriegsanleihen ist [illegible] von 75 Prozent auf 85 Prozent erhöht worden. Die [illegible] in [illegible], Dessau und Staßfurt nehmen Darlehnsanträge sowie die zu verpfändenden Wertpapiere zur [illegible] an die hiesige Darlehnskasse entgegen und stellen alle erforderlichen Formulare im Geschäftsraum oder auf dem Postweg zur Verfügung. 4254

Magdeburg, den 10. April 1917.

Reichsbankhauptstelle.
Kaläune. Reubens.

Kaufmännische Pflichtfortbildungsschule zu Magdeburg.

Die Anmeldungen neu eintretender Schüler nimmt die am Montag den 16., Dienstag den 17. und Mittwoch den 18. April vormittags 8–11 und nachmittags 3–5 Uhr, im Schulgebäude [illegible] 14. Schulpflichtig sind alle hiesigen Handlungsgehilfen und Lehrlinge des Handelsgewerbes, die Michaelis 1914 und später aus einer Volks-, Bürger-, Mittel- und höheren Schule abgegangen sind und in Magdeburg oder auswärts wohnen. [illegible] 4219

Direktor Wendt.

Toiletten-Waschstücke
in Ia. Qualität (kein Ton), solange der Vorrat reicht, Postkolli 50 St. 9,20 ℳ unfr. geg. Nachnahme. Kiste 500 Stück durch Bahn zu ℳ 82 gegen Vorauszahlung. Evtl. Rückn.
Mitteldeutsche Handelsgesellschaft Berlin 111, W 8. 180

Wichtig für Kaninchenzüchter
ist das Buch
Nutzbringende Kaninchenzucht
von
Joh. Schneider
mit 48 Abbildungen
Preis 40 Pf.
Buchhandlg. Volksstimme

Haar ausgekämmt, kauft **Oehlstöter,** Breiteweg 110.

Walhalla-THEATER
(großer Theatersaal).
Heute Mittwoch 7¾ Uhr
Silberne Hochzeit
Ein Bild aus dem Leben von Gustav Kinck 2221
Piefke
Burleske von Gustav Kinck
Hierzu das gediegene
Spezialitätenprogramm

Wilhelm-Theater.
Donnerstag den 12. April
Nationaltag der deutschen Bühnen für die 6. Kriegsanleihe
Neu einstudiert!
Gold gab ich für Eisen
Hierauf:
Vorträge aller Art des gesamten Personals.
Freitag den 13. April
Eva, das Fabrikmädel.
Sonnabend den 14. April
Der fidele Bauer.
Sonntag den 15. April, nachm.
Die Dollarprinzessin.
Abends
Eva, das Fabrikmädel.
Montag den 16. April
Benefiz **Vinzenz Prößl**
Der Graf von Luxemburg

Stadt-Theater.
Donnerstag den 12. April
— Anrecht aufgehoben. —
Nationalweihetag der deutschen Bühnen für die 6. Kriegsanleihe
Gastspiel des herzogl. sächsischen Kammers. Theodor Lattermann
Die Meistersinger von Nürnberg
Hans Sachs: Theodor Lattermann.
Vorher: **Prolog,** gesprochen von Herrn Direktor Heinrich Vogeler.
Anfang 6 Uhr. Ende 11 Uhr.
Freitag den 13. April
Die Entführung aus dem Serail.

Fürstenhoftheater
Eingang Prälatenstraße.
Heute Donnerstag

Auftreten von
Frau Dir. Paula Müller-Lipart
in dem spannenden Volksdrama
Ein zerstörtes Leben. 2222
Alle Vorzugskarten gelten

Ein Heizer und einige Arbeiter
gesucht 4114
Felix Frank, Schmidtstraße 27.

Kräftiger Mühlenkutscher
gesucht 2222
Dampfmühle Sudenburg.

Arbeitskräfte, Frauen od. Männer
zum Abtragen von Asche für sofort gesucht **Magdeburger** [illegible], Breiteweg 185, I, [illegible]

4244
Tücht. Elektromonteure
für sofort in dauernde Stellung für auswärts gesucht, die mit [illegible] eingearbeitet sind.
Allgemeine Elektricitätsgesellschaft
[illegible] Magdeburg, [illegible] 65.

Quedlinburg.

Sonnabend den 14. April, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus „Zur Rose"

Oeffentl. Versammlung

4256 Tagesordnung:

Vortrag: Friede und Brot

Referent: **Landtagsabgeordneter Otto Braun (Berlin)**

Die Arbeiterschaft sollte es sich zur Pflicht machen, in Massen zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Einberufer. K. Schweinefurth.

Zirkus-Blumenfeld-Gastspiel, Magdeburg

Die Zirkuskunst wird nie alt. Dies beweist der riesige Andrang zu den Blumenfeldschen Vorstellungen und der große Spielplan desselben, welcher sich aus so vielen neuen Darbietungen zusammensetzt, dass man darüber staunen muss, dabei

keine amerikanischen / englischen / französischen / russischen / italienischen **Artisten**

welche früher in der deutschen Zirkus- und Varietéwelt leider vorherrschend waren. Bitte kommen und überzeugen Sie sich, dass die

deutschen Zirkus- u. Spezialitätenkünstler

gerade so Vorzügliches, vielleicht noch Besseres bieten, als wie die oben benannten.

Heute Donnerstag, abends 7½ Uhr

Große Hauptvorstellung

Vorverkauf bei C. Jacobs, Ulrichsbogen, nur für abends, an der Zirkuskasse von 10½ bis 1, 3 bis 5 und von 6½ Uhr abends an.
Da der Andrang an der Kasse sehr gross ist, bitten wir, abgezähltes Geld bereithalten zu wollen. M179

Letzte Vorstellung des jetzigen Gastspiels am 23. April.

Hochachtungsvoll Gebr. Blumenfeld.

Verwaltungsbericht der Sparkasse der Stadt Magdeburg für das Jahr 1916.

a) Allgemeines.

Die Entwicklung des Sparverkehrs im Berichtsjahre 1916 war wiederum außerordentlich günstig. Trotz des andauernden Kriegszustandes oder eigentlich gerade infolge der jetzigen großen Verdienstmöglichkeiten sind der Sparkasse Spareinlagen in überaus reichem Maße zugeflossen. Gewaltige Anforderungen wurden wie im Vorjahr infolge der umfangreichen Zeichnungen auf die Kriegsanleihen in den letzten Tagen des März und zu Anfang April sowie von Ende September bis zum Ablauf des ersten Drittels des Oktober durch Abforderung der Zeichnungsbeträge auf die vierte und fünfte Kriegsanleihe seitens der Sparer an die Arbeitskraft der Beamten und Hilfskräfte gestellt. Die finanzielle Leistungsfähigkeit der Sparkasse hat sich hierbei wiederum aufs glänzendste bewährt.

Auf die vierte Kriegsanleihe sind von 6425 Zeichnern rund 6 531 000 Mark bei der Sparkasse gezeichnet worden. Mit dem Abschreiben der Zeichnungsbeträge aus den Sparbüchern wurde, um einen zu starken Andrang am 31. März, von welchem Tage an nach den Zeichnungsbedingungen Vollzahlungen angenommen werden mußten, nach Möglichkeit zu vermeiden, bereits am 25. März ohne Zinsverlust für die Sparer begonnen. Trotzdem war der Verkehr in der Kasse überaus stark und nur durch Verlängerung der Arbeitszeit und Einstellung von Hilfskräften zu bewältigen.

Auf die fünfte Kriegsanleihe wurden von 4021 Zeichnern rund 4 558 300 Mark gezeichnet. Der Anfangstermin für die Entgegennahme der Zahlungen war auf den 30. September festgesetzt. Bei dieser Anleihe wurde aus den bereits angeführten Gründen mit dem Abschreiben der Zeichnungsbeträge aus den Sparbüchern bereits am 25. September begonnen.

Bemerkt sei noch, daß die Sparkasse selbst für eigne Rechnung auf die vierte Kriegsanleihe 8 Millionen Mark und auf die fünfte Kriegsanleihe 10 Millionen Mark gezeichnet hat.

Fast die gesamten Beträge der beiden Zeichnungen auf die Kriegsanleihen wurden von den Zeichnern aus Spareinlagen gedeckt. Außerdem sind der Sparkasse infolge der Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe bei andern Vermittlungsstellen schätzungsweise rund 3½ Millionen Mark und bei der fünften aus gleicher Veranlassung etwa 3 Millionen Mark Einlagen durch die Sparer entzogen worden. Im ganzen ist sie demnach durch die beiden Kriegsanleihen mit rund 17½ Millionen Mark Spareinlagen in Anspruch genommen worden. Selbstverständlich mußte zur Flüssigmachung der Mittel wiederum auf die Darlehnskasse in erheblichem Maße zurückgegriffen werden.

Trotz dieser gewaltigen Inanspruchnahme betrug im abgelaufenen Jahre der Ueberschuß der Einzahlungen über die Auszahlungen 6 576 000 Mark. Zu diesem Einlagenzuwachs treten die den Sparern gutgeschriebenen Zinsen in Höhe von rund 3 815 000 Mark hinzu, so daß sich der Einlagenbestand um über 7 Millionen Mark, und zwar von 116 098 414 Mark auf 123 391 478 Mark erhöhte.

Die Ausleihungen auf Hypotheken mußten, wie seit Beginn des Krieges, naturgemäß bei den durch die Kriegsanleihen hervorgerufenen starken Anforderungen eingeschränkt werden; es sind nur solche Anträge berücksichtigt worden, bei denen die betreffenden Grundstückseigentümer sich in schwerer Notlage befanden. Im ganzen sind [illegible] Mark auf städtische Grundstücke ausgeliehen worden, auf ländlichen Besitz haben Ausleihungen nicht stattgefunden.

Die Bilanzeinstellung der Wertpapiere ist nach der Verfügung des Herrn Ministers des Innern vom [illegible] — IVb 2566 — in der Weise erfolgt, daß an Stelle des Kurses vom 30. Juni 1914 der um [illegible] vom Hundert niedrigere Kurs als am 31. Dezember 1915 zugrunde gelegt worden ist. Für die nach dem 30. Juni 1914 ausgegebenen und erhaltenen Papiere blieb der Anschaffungspreis bestehen. Durch die im Laufe des Berichtsjahrs stattgehabten Ausleihungen und Verkäufe ist ein Kursgewinn von 49 961.75 Mark entstanden, dagegen durch die vorgenannten Abschreibungen an Kursverlust von 555 746.75 Mark, also nach Ausgleich mit dem Gewinn ein Verlust von 505 815 Mark, der von dem vorhandenen Kursrücklagefonds abgeschrieben [illegible], wodurch sich dieser von 580 851.69 Mark auf 75 036.69 Mark ermäßigte.

Die Zinsüberschüsse stiegen von 1 195 741 Mark im vorigen Jahre auf 1 257 778.60 Mark im Berichtsjahr, wovon die Hälfte = 628 889.30 Mark für öffentliche Zwecke zur Verfügung der städtischen Behörden gestellt worden sind, während die andre Hälfte = 628 889.30 Mark dem Sicherheitsfonds zugeführt wurde.

Die Verwaltungskosten sind von 139 000 Mark auf 150 185 Mark gestiegen. Von den bisher bei der Hauptstelle vorhandenen 6850 Fächern zur Aufbewahrung von Sparbüchern waren am 31. Dezember 1916 vermietet 5813, mithin waren am Jahresschluß noch 1027 verfügbar. Die Nachfrage nach diesen Fächern bleibt sehr rege.

Von den 888 Fächern der Zweigstelle Neustadt waren am Schlusse des Berichtsjahrs 209 vermietet gegen 123 Ende 1915, die Zweigstelle Sudenburg hat 444 Fächer erhalten, wovon am Schlusse des Berichtsjahrs 31 vermietet waren gegen 15 am Schlusse des Jahres 1915. In Buckau waren von 710 Fächern Ende 1916 = 69 Fächer gegen 45 am Schlusse des Jahres 1915 vermietet.

Der Verkehr bei der Ortskrankenkasse hat sich infolge einer regen Werbetätigkeit, die sich bis in die letzte Zeit hinein erstreckt und noch weiter eifrig betrieben wird, stetig entwickelt.

Am Schlusse des Rechnungsjahrs 1916 waren 191 Konten vorhanden. Außerdem aber stand die Ortskrankenkasse mit einer sehr großen Anzahl von Firmen und Privatpersonen in regem Ueberweisungsverkehr. Trotz wiederholter Anregung ist es bisher nicht möglich gewesen, diese als Kunden zu gewinnen.

Von einer großen Anzahl Mietstunden wurde die Kasse als Einzahlungsstelle von Steuern, Schulgeld und Rechnungsbeträgen für die Kasse der Licht- und Wasserwerke benutzt.

Der Umsatz auf den Konten der Teilnehmer belief sich im Berichtsjahr auf 22 465 371.21 Mark mit 6264 Buchungsposten.

Davon entfielen:

auf Bareinzahlungen	1538 Posten	mit 7 314 410.30	Mark
„ Barauszahlungen	1353 „	„ 7 899 173.43	„
„ Großüberweisungen	3393 „	„ 6 844 787.48	„

b) Im einzelnen.

Die Spareinlagen betrugen am Schlusse des Jahres 1915		ℳ 116 098 414.09
		114 361 [illegible]
Im Laufe des Jahres 1916 sind neu belegt		„ 52 985 366.10
		51 136 610.4[illegible]
Hierzu treten an Zinsen, die		
a) den Sparern gemäß § 6 der Satzungen gezahlt	ℳ 99 568.72	
	„ 115 714.13	
b) den einzelnen Konten am Schlusse des Jahres zugeschrieben sind	„ 3 817 599.54	„ 3 917 168.59
	„ 3 726 756.28	„ 3 812 [illegible]
woraus sich als Gesamtsumme ergeben		ℳ 172 948 918.78
		„ 169 [illegible]
Zurückgenommen sind einschl. der 99 568.72 Mark Zinsen		„ 49 557 480.59
		„ [illegible]
mithin sind am 31. Dezember 1916		ℳ 123 391 478.[illegible]
		„ 116 098 414.[illegible]
belegt geblieben.		

Die kleinen Zahlen stehen die betr. Ergebnisse des Vorjahres dar.

Berechnung der Ueberschüsse für 1916.

	Einnahme.	ℳ	₰
1	Zinsen	[illegible]	[illegible]
2	Insgemein	[illegible]	[illegible]
		[illegible]	[illegible]

	Ausgabe.	ℳ	₰
1	Zinsen	4 246 556	97
		4 052 [illegible]	[illegible]
2	Verwaltungskosten	150 185	60
		139 225	[illegible]
3	Ueberschüsse des Jahres 1916 = ℳ 1 257 778.60		
	„ 1 195 741.09		
	hiervon:		
	a) zum Sicherheitsfonds [illegible]	628 889	30
		597 870	[illegible]
	b) zur Verwendung für öffentliche Zwecke = ½	628 889	30
		597 870	[illegible]
		5 654 521	27
		5 397 655	[illegible]

Vermögens-Nachweis.

	Vermögen.	ℳ	₰
1	Barbestand nach dem Abschluß der Kassenbücher unter Einschluß des Kassenvorschusses in den Kassenbüchern für 1917 am 15. Februar 1917	[illegible]	[illegible]
	(wirklicher Barbestand am 30. Dezember 1916 ℳ 599 010.28 „ 644 235.33)	[illegible]	[illegible]
2	Hypotheken: a) ländliche ℳ 13 203 889.— „ 13 403 354.—		
	b) städtische ℳ 43 392 684.09 „ [illegible]	56 596 573	69
		[illegible]	[illegible]
3	Inhaberpapiere	[illegible]	73
		[illegible]	[illegible]
4	Unterstützungsdarlehen	[illegible]	[illegible]
		[illegible]	[illegible]
5	Forderungen an Stadt-, Kreis- und Kirchengemeinden	[illegible]	—
		[illegible]	—
6	Forderungen an die Preußische Zentralgenossenschaftskasse	[illegible]	[illegible]
		[illegible]	[illegible]
7	Guthaben bei dem Sparkassen-Giroverband	[illegible]	—
		[illegible]	[illegible]
8	Wert des Sparkassengebäudes Ende 1915 ℳ [illegible] „ [illegible]		
	Ausleihungen	[illegible]	[illegible]
	a) Rückstände	[illegible]	[illegible]
	b) Nach Schluß des Rechnungsjahrs aus dem Jahre 1916	[illegible]	[illegible]
		141 958 [illegible]	[illegible]
		[illegible]	[illegible]

	Verbindlichkeiten.	ℳ	₰
1	Spareinlagen	123 391 478	89
		116 098 414	[illegible]
2	Der Darlehnskasse pro [illegible] Darlehen	10 700 200	—
		5 910 100	—
3	Sicherheitsfonds, seither ℳ 6 350 960.18 „ 5 753 025.64		
	zu: ½ der Ueberschüsse aus 1916 = „ 628 889.30 „ 597 870.54	6 979 789	48
		6 350 960	18
4	Kursausgleichsfonds Ende 1915 ℳ 580 851.69 „ 566 107.44		
	ab: Kursverluste aus 1916 „ 505 815.— (Kursgewinn) „ 20 744.25	75 036	69
		580 851	69
5	Für Schulzwecke verfügbare Ueberschüsse:		
	a) aus den Vorjahren ℳ 182 990.26 „ 215 777.19		
	b) aus der Ueberschuß aus dem Jahre 1916 „ 628 889.30 „ 597 870.54	811 879	55
		813 647	[illegible]
		141 958 354	[illegible]
		129 914 913	[illegible]

[illegible] Mark = 5,47 Prozent der Einlagen [illegible] 30. Dezember [illegible] der Satzungen) im Betrag von 628 889.30 Mark und [illegible] nach der Verfügung des Herrn Ministers des Innern vom 1. Dezember [illegible] zu 1 vom Hundert unter dem Kurse vom 30. Juni 1914 bezw., soweit sie [illegible] angestellten Kurs, berechnet [illegible]

[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

M 620 000.—	3½%iger	Wiesbadener Stadtanleihe	zum Kurse	von 87.00 %	M	539 400.—
„ 70 000.—	3½igen	Neuen Berliner Pfandbriefen	„	„ [illegible]	„	[illegible]
„ 1 622 000.—	3½ „	Landschaftl. Zentral-Pfandbriefen	„	„ 85.70	„	1 [illegible]
„ 298 000.—	3½ „	Ostpreuß. landschaftl. Pfandbriefen	„	„ 83.90	„	25[illegible]022.—
„ 220 100.—	3½ „	Pommersch. „ „	„	„ 87.00	„	191 487.—
„ 78 600.—	3½ „	Posenschen „ „	„	„ 90.00	„	70 740.—
„ 191 800.—	3½ „	Sächsischen (Provinz) landschaftlichen Pfandbriefen	„	„ 88.50	„	169 743.—
„ 239 000.—	3 „	Sächs. (Provinz) landsch. Pfandbrief.	„	„ 78.60	„	187 854.—
„ 484 900.—	3½ „	Westpr. landschaftl. Pfandbriefen	„	„ 85.10	„	412 649.90
„ 703 300.—	3½ „	„ neulandschaftl. Pfandbriefen	„	„ 83.90	„	590 068.70
„ 200 000.—	4 „	Kur- und Neumärkischen Ritterschaftl. Kommunal-Obligationen	„	„ 94.75	„	189 500.—

M 100 000.—	4 %igen	Preuß. Central-Bodenkredit-Aktien-Ges. Kommunal-Oblig. von 1901	zum Kurse	von 94.50 %	M	94 500.—
„ 200 000.—	4 „	Preuß. Central-Bodenkredit-Aktien-Ges. Kommunal-Oblig. von 1912	„ Ankaufskurse	„ 95.30	„	190 600.—
„ 961 200.—	3½ „	Preuß. Central-Bodenkredit-Aktien-Ges. Komm.-Obl. v. 1887/91 u. 96	„ Kurse	„ 85.20	„	821 498.40
„ 750 000.—	3½ „	Preuß. Central-Bodenkredit-Aktien-Ges. Kommunal-Oblig. von 1906	„	„ 85.30	„	639 750.—
„ 150 000.—	3½ „	Preuß. Pfandbriefbank Komm.-Obl.	„	„ 84.30	„	126 450.—
„ 200 000.—	3½ „	Deutsche Hypotheken-Bank „ „	„	„ 85.00	„	170 000.—
„ 150 000.—	4 „	Preuß. Hypoth.-Aktien-Bank K.-Obl.	„	„ 94.50	„	141 750.—
M 79 233 875.—				Zusammen	M	71 619 706.72

Sparbücher waren Ende 1915 ausstehend . . . . . 193 024 Stück
Im Jahre 1916 sind neu ausgefertigt . . . . . 19 051 „
212 075 Stück
Zurückgenommen sind im Jahre 1916 . . . . . 14 334 „
mithin bleiben Ende 1916 wachend 197 741 Stück

und zwar 71 412 Stück	von	1 bis	60 M
27 070 „	„ über	60 „	150 „
22 070 „	„ „	150 „	300 „
25 284 „	„ „	300 „	600 „
28 267 „	„ „	600 „	1 500 „
13 806 „	„ „	1 500 „	3 000 „
8 964 „	„ „	3 000 „	10 000 „
534 „	„ „		10 000 „
197 741 Stück			

gegen das Vorjahr mehr . . . . . 4 717 Stück

Auf die 197 741 Sparbücher sind im ganzen belegt . . . . . M 123 591 478.89
also auf jedes Buch durchschnittlich . . . . . 624.—
gegen das Vorjahr mehr . . . [illegible]

An ausgeliehenen Kapitalien sind im Laufe des Jahres 1916 zurückgezahlt . . . . . M 6 291 671.50
neu belegt sind . . . . . „ 20 526 062.83 = M 26 817 734.33

Auf Girokonto bei der Reichsbank sind eingezahlt einschl. Bestandsvortrag aus dem Jahre 1915 . . . . . M 59 155 944.47
vom Girokonto zurückgezogen . . . . . „ 58 677 827.19 = „ 117 833 771.66

Auf Postscheckkonto Nr. 3813 beim Postscheckamt Berlin sind in 699 Posten belegt einschl. Bestandsvortrag aus dem Jahre 1915 . . M 1 040 057.64
vom Postscheckkonto zurückgezogen in 425 Posten . . . . . „ 1 027 525.61 = „ 2 067 583.25

Am 31. Dezember 1916 war auf Reichsbankgirokonto ein Guthaben von 478 117.28 Mark vorhanden und auf Postscheckkonto ein solches von 12 532.03 Mark.

Diese beiden Beträge sind beim Vermögen in dem Barbestande von 1 918 995.55 Mark mit enthalten.

Die gesamten Kapitalien haben Zinsen getragen . . . . . M 5 6[illegible]
gegen das Vorjahr mehr . . . . . „ 295 [illegible]

Im Berichtsjahre sind bei der Kasse insgesamt vereinnahmt . . . . . M 152 119 [illegible]
ausgegeben sind . . . . . „ 150 170 [illegible]
mithin hat ein Geldumsatz stattgefunden von . . . . . M 302 289 [illegible]

Der Verkehr mit den Sparern an der Hauptstelle, bei den Zweigstellen in Neustadt, Sudenburg, Buckau, Fermersleben, Südost und Cracau und den Sammelstellen stellte sich, die Zinsenzuschreibungen [illegible] gerechnet, folgendermaßen:

	in Einnahme:		in Ausgabe:		mithin sind abgefertigt:	
	Posten	M	Posten	M	Posten	M
im Januar	34 949	6 364 006.03	12 789	2 589 834.99	47 739	8 953 841.02
„ Februar	21 883	4 108 729.65	[illegible]	2 559 624.—	35 160	6 668 [illegible]
„ März	15 810	3 782 214.75	25 789	10 465 551.66	41 600	14 247 766.[illegible]
„ April	17 474	3 854 254.18	18 287	4 118 115.40	35 911	7 972 369.[illegible]
„ Mai	16 439	2 644 404.06	16 321	2 862 519.26	32 760	6 506 [illegible]
„ Juni	15 495	3 444 281.86	17 471	2 845 210.94	32 961	6 289 492.74
„ Juli	20 788	5 378 287.49	16 328	2 760 750.65	37 111	8 139 0[illegible]
„ August	15 944	3 512 582.66	14 937	3 019 337.94	30 881	6 531 9[illegible]
„ September	14 252	3 722 810.47	18 594	6 698 872.38	32 846	10 421 682.[illegible]
„ Oktober	19 504	5 735 285.22	14 795	5 881 798.92	34 299	11 619 081.[illegible]
„ November	16 759	4 257 762.38	11 503	2 829 348.71	28 262	7 117 11[illegible]
„ Dezember	20 724	5 636 948.07	10 803	2 826 506.21	31 527	7 923 45[illegible]
zusammen:	232 567	52 933 566.16	191 299	49 557 466.89	423 866	102 490 8[illegible]
1915:	252 499	51 150 610.45	174 302	53 235 464.59	426 801	104 366 075.[illegible]

Es kommen demnach auf jeden der 300 Geschäftstage 775 Einlagen mit . . . . . M 176 444.55
637 Abhebungen mit . . . . . „ 165 191.55

Die höchsten Tagessummen wurden erreicht
am 3. Januar 1916 in der Einnahme mit M 497 979.53
am 30. März 1916 in der Ausgabe mit „ 1 [illegible]
Der Verkehr bei den Zweigstellen und den 4 Sammelstellen ist aus den nachfolgenden Nachweisungen ersichtlich.

Die Sammelstellen wurden verwaltet:
Nr. 2 von der Firma R. G. Dieckkampf, Inhaber Kaufmann Max Voigt, Olvenstedter Straße 48;
Nr. 3 von dem Kaufmann Paul Goerke, Breiter Weg 257;
Nr. 4 von dem Kaufmann Karl Stange, Kaiserstraße 12;
Nr. 7 von der Firma Friedrich Bortfeldt in Magdeburg-Neustadt, Agnetenstraße 18.

Im Berichtsjahr kamen 4 von der Sparkasse hypothekarisch beliehene Hausgrundstücke zur Zwangsversteigerung. Die Forderungen unserer Kasse wurden in allen Fällen voll ausgeboten, so daß ein Verlust nicht entstanden ist. Leider hat der Sparkassenvorstand mit Ablauf des Berichtsjahres einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Herr Goedecke, seit 18. August 1889 Mitglied des Vorstandes, sah sich infolge seines hohen Alters genötigt, sein Amt niederzulegen. Er schied mit dem 4. Januar 1917 aus dem Vorstand aus. [illegible] Herr Goedecke der Sparkasse ein überaus treuer Berater und Förderer gewesen. Seiner [illegible] fahrung verdankt sie manche wertvolle Anregung und Einrichtung. Der Vorstand hofft, daß er sein so lange dargetanes Interesse der Sparkasse auch ferner erhalten wird.
Die Rechnungen der Sparkasse sind bis Ende 1913 entlastet, die Rechnungen für die Jahre 1914 und 1915 liegen zur Prüfung vor und die des verflossenen Jahres ist abgeschlossen.

Verkehr mit den Zweigstellen.

Im Monat	Neustadt Einzahlungen Posten	Neustadt Einzahlungen Betrag M	Neustadt Abhebungen Posten	Neustadt Abhebungen Betrag M	Sudenburg Einzahlungen Posten	Sudenburg Einzahlungen Betrag M	Sudenburg Abhebungen Posten	Sudenburg Abhebungen Betrag M
Januar	2531	349 767.75	1600	188 705.—	1762	159 957.26	692	75 569.51
Februar	1459	202 551.75	899	114 [illegible]	1377	118 764.[illegible]	576	[illegible]
März	1197	194 507.29	1685	577 182.71	1136	165 747.55	1237	[illegible]
April	1052	201 904.06	1288	[illegible]	[illegible]	112 501.25	944	[illegible]
Mai	978	154 535.75	1196	156 [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Juni	915	170 573.79	1436	210 397.05	781	119 795.72	[illegible]	[illegible]
Juli	1556	645 182.05	1164	155 412.44	931	155 191.95	567	[illegible]
August	1097	261 524.09	959	141 904.59	901	[illegible]	654	[illegible]
September	881	181 593.75	1245	295 382.87	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Oktober	1217	291 249.54	1059	557 047.49	979	[illegible]	[illegible]	[illegible]
November	1853	227 775.62	757	[illegible]	[illegible]	151 778.24	[illegible]	[illegible]
Dezember	1385	239 907.59	718	169 845.75	1050	[illegible]	515	[illegible]
Zusammen	14 795	3 151 973.55	13 589	2 594 729.54	12 068	1 628 497.78	9 255	[illegible]
1915	15 371	2 931 912.85	11 833	3 216 984.71	13 189	1 521 672.65	7 671	[illegible]

Im Monat	Buckau Einzahlungen Posten	Buckau Einzahlungen Betrag M	Buckau Abhebungen Posten	Buckau Abhebungen Betrag M	Fermersleben Einzahlungen Posten	Fermersleben Einzahlungen Betrag M	Fermersleben Abhebungen Posten	Fermersleben Abhebungen Betrag M
Januar	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	6 290.47	26	3 144.63
Februar	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1 447.66	24	2 288.37
März	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	51	16 700.70
April	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4 075.[illegible]
Mai	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	29	2 133.81
Juni	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	35	3 057.65
Juli	[illegible]	[illegible]	1147	[illegible]	[illegible]	[illegible]	25	[illegible]
August	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	41	[illegible] 75	[illegible]	2 653.54
September	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	26	5 916.[illegible]
Oktober	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible] 11	25	[illegible]
November	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	42	3 716.37	25	2 015.[illegible]
Dezember	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	19	3 223.91
Zusammen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	352	53 356.[illegible]
1915	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	716	[illegible]	365	51 929.[illegible]

Im Monat	Südost Einzahlungen Posten	Südost Einzahlungen Betrag M	Südost Abhebungen Posten	Südost Abhebungen Betrag M	Cracau Einzahlungen Posten	Cracau Einzahlungen Betrag M	Cracau Abhebungen Posten	Cracau Abhebungen Betrag M
Januar	48	11 712.89	21	2 785.16	65	9 340.59	38	4 515.[illegible]
Februar	40	5 136.47	35	4 524.33	37	3 675.21	53	[illegible]
März	35	14 252.28	45	17 865.83	57	19 407.42	98	[illegible]
April	21	3 295.—	18	4 752.85	41	5 672.26	78	[illegible]
Mai	20	584.16	36	4 963.92	26	5 415.05	45	[illegible]
Juni	27	6 345.47	34	2 579.36	30	5 685.45	43	[illegible]
Juli	28	3 859.20	21	1 519.52	47	14 799.14	16	[illegible]
August	26	2 850.32	31	3 744.72	49	8 778.53	54	15 271.[illegible]
September	45	12 667.—	36	8 335.32	35	11 330.04	31	[illegible]
Oktober	28	5 046.—	31	12 926.48	45	12 153.93	45	[illegible]
November	30	1 705.—	28	4 619.51	32	8 077.32	54	[illegible]
Dezember	38	5 735.97	21	3 027.20	41	11 155.46	39	[illegible]
Zusammen	381	73 319.76	387	71 438.20	511	118 440.43	584	122 18[illegible]
1915	401	59 692.18	340	62 921.91	642	131 234.49	562	[illegible]

Einzahlungen bei den Sammelstellen.

1916 im Monat	Nr. 2 Posten	Nr. 2 Betrag M	Nr. 3 Posten	Nr. 3 Betrag M	Nr. 4 Posten	Nr. 4 Betrag M	Nr. 7 Posten	Nr. 7 Betrag M	Ueberhaupt Posten	Ueberhaupt Betrag M
Januar	24	544.39	13	311.—	37	2 735.71	—	—.—	74	3 891.10
Februar	[illegible]	341.—	4	515.—	[illegible]	1 086.—	2	75.—	35	2 014.—
März	[illegible]	166.—	[illegible]	166.—	[illegible]	675.96	1	100.—	14	961.96
April	4	255.—	5	294.—	15	1 282.—	3	357.—	27	2 078.—
Mai	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]	19	3 647.10
Juni	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1 512.81
Juli	5	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	3 911.48
August	4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	—	—	15	1 727.—
September	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]	25	2 536.39
Oktober	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	3	[illegible]	19	1 158.—
November	4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]	4	49.—	16	941.—
Dezember	5	356.—	4	196.—	[illegible]	[illegible]	5	186.57	27	1 216.57
zusammen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	40	2 781.46	329	25 925.41
1915	112	[illegible]	56	[illegible]	[illegible]	[illegible]	92	5 490.—	439	41 870.92

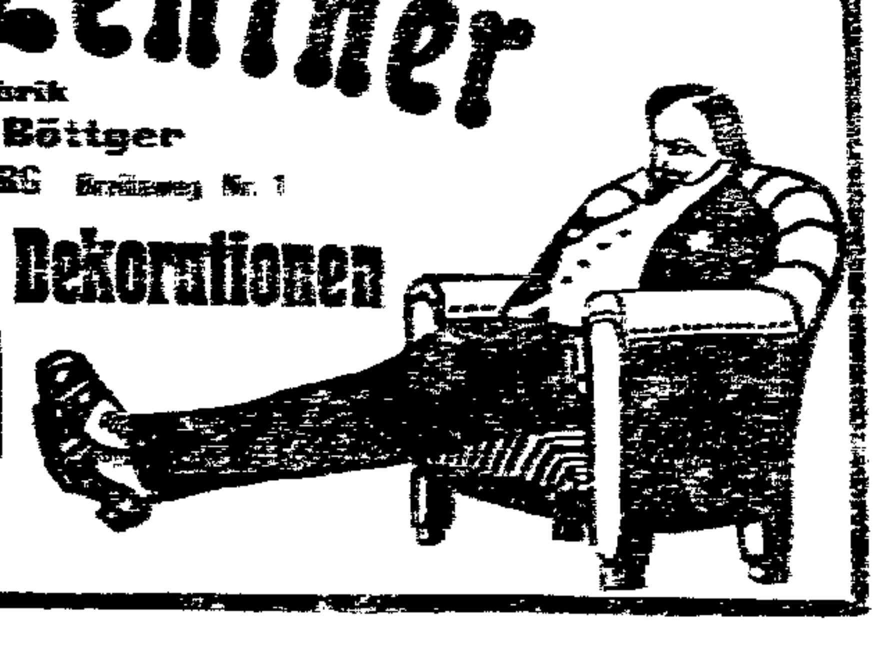
Magdeburg, den [illegible] März 1917.

Der Vorstand der Sparkasse der Stadt Magdeburg.

Schmiedel. W. Morgenstern. Schmidt. Schneidewin. Max Görnemann.

Meine Zahn-Praxis
[illegible] befindet sich jetzt
Halberstädter Str. 119, I
im Hause der [illegible]
Robert Volk.

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge, Joppen, Arbeitergarderoben
[illegible]
J. Sorger
[illegible] 2.

Wilhelm Zentner
Möbel-Fabrik
Inh. Wilhelm Böttiger
Fernspr. 3256 MAGDEBURG [illegible] Nr. 1
Möbel - Polsterwaren - Dekorationen
Spezialität:
Bürgerl. Einrichtungen
Die schon jetzt angekauften Möbel werden auf Wunsch bis nach Beendigung d. Krieges kostenlos aufbewahrt.


Mittwoch frisch eintreffend:
Gänse

Gänseklein, Gänsestücken
fette Hühner, Poularden und Hähnchen
belgische Kaninchen
4202
W. Stoessel
Fernspr. 1155 Breiteweg 228 Fernspr. 1155